



**BTS/OLS: Regierungsrätin
Carmen Haag zeigt den weiteren
Weg auf.**

Seite 5

**Die Thurgauer Kaminfeger stehen
hinter der Liberalisierung.**

Seiten 7

**Informatiker bekennen sich zum
Thurgauer Gewerbeverband.**

Seite 19

**«Happy-Day»-Moderator Röbi
Koller zu Besuch im Thurgau.**

Seite 25

▶ **BMW EFFICIENT DYNAMICS.**
WENIGER EMISSIONEN. MEHR FAHRFREUDE. ◀

Bickel Auto AG

BickelAutoAG.ch



Freude am Fahren

1er FÜR 1,9%.

DER BMW 1er ZU ATTRAKTIVEN KUNDENKONDITIONEN.
JETZT BEI IHRER BICKEL AUTO AG.

Bickel Auto AG
Messenriet 2
8501 Frauenfeld
Tel. 052 728 91 91
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
Amriswilerstrasse 110
8570 Weinfelden
Tel. 071 622 64 44
www.BickelAutoAG.ch

BMW 118i 5-Türer, 100 kW (136 PS), 1499 cm³, 5,0–5,4 l/100 km, 116–126 g CO₂/km (Durchschnitt aller immatrikulierten Neuwagen 139 g CO₂/km), Energieeffizienzklasse C–D, Katalogpreis CHF 32600.– (unverbindliche Preisempfehlung). Fahrzeug enthält Sonderausstattungen. 1. grosse Leasingrate CHF 4075.–, Laufzeit 48 Monate, 10000 km/Jahr, effektiver Jahreszins 1,92%, mtl. Rate CHF 349.–. Leasingaktion gültig vom 1.4.2016 bis 30.6.2016 für alle neuen BMW 1er (Kundenübernahme bis 31.7.2016), Vollkaskoversicherung obligatorisch. Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. BMW Finanzdienstleistungen (Schweiz) AG.

STUTZ

Überall in der
OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Renovieren
Sanieren
Kunden-
arbeiten



Sorgfältig
und
nachhaltig



zur**bu**chen.

... büromöbel



Zurbuchen Büromöbel AG

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon | www.zurbuchen.com



Liebe Leserinnen und Leser

Da hilft kein Jammern und kein Klagen...

...da müssen wir gemeinsam durch. Aber halt – keine Bange! Für einmal haue ich nicht in die Bresche, an die Sie vermutlich jetzt zuerst denken. Heute schreibe ich nämlich nicht von den vielschichtigen wirt-

schaftlichen Schwierigkeiten und Problematiken – dies in der Annahme, dass Ihnen Themen wie «Überbewerteter Schweizer Franken», «Auslagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland», «Einkaufstourismus» und viele mehr längst aus dem Hals heraus hängen. In diesem Vorwort besinne ich mich für einmal auf das vermutlich beliebteste Jammern-Thema von Herr und Frau Schweizer – auf das Wetter!

Mein lieber Petrus

Was mutest du uns wettermässig nur alles zu? Auf einen Winter, der keiner war, hast du uns dann einen Frühling gesandt, der seinem Namen spottet. Die Tage an denen wir uns in einer lauschigen Gartenwirtschaft verlustieren oder uns in der wunderschönen Natur des Thurgaus in der Sonne räkeln durften, liessen sich fast an einer Hand abzählen. Und wie soll das denn nun weitergehen, heiliger Petrus? Was willst du uns noch alles antun? Wirst du die Sonne weiterhin verstecken? Geht es in diesem tristen Stil weiter? Das wirst und kannst du uns doch hoffentlich nicht alles zumuten – oder etwa doch!? Was nicht sein darf, darf nicht sein! Ich will die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir einen wunderschönen warmen Sommer

vor uns haben. Dafür habe ich ein Zeichen gesetzt und mir, man glaubt es kaum, ohne dass meine Frau allzu grossen Druck auf mich ausüben musste, ein topmodernes «Tour de Suisse»-E-Bike gekauft. Damit wollen wir in den kommenden Wochen, bei schönstem Sommerwetter – merk dir das bitte lieber Petrus – die Schönheiten des Kantons Thurgau erkunden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen liebe Leserinnen und Leser einen wunderschönen, sonnendurchfluteten und auch heissen Sommer. Wir alle können ihn nämlich zum Auftanken mehr als gut gebrauchen.

Ihr Hansjörg Brunner,
Präsident Thurgauer Gewerbeverband

DER NEUE MASERATI LEVANTE.

PROBEFAHRTEN JETZT
BEI BÜTIKOFER AUTOITALIA AG IN FRAUENFELD

Levante

The Maserati of SUVs



MASERATI
Levante

MASERATI LEVANTE. SERIENMÄSSIG MIT INTELLIGENTEM ALLRADANTRIEB UND LUFTFEDERUNG

Ein reinrassiger Maserati – das sieht man am Design und merkt es an der Technik. Serienmässig besitzt der Levante das intelligente Allradsystem Q4 für Traktion und sportliche Agilität. Auch die Luftfederung gehört zur Serienausstattung. Sie sorgt für mehr Komfort und hohe Offroad-Tauglichkeit.
Die Benzin- und Dieselversionen des Maserati Levante sind mit dem 8-Gang-Automatikgetriebe von ZF ausgestattet, das je nach ausgewähltem Fahrmodus eher komfort- oder leistungsorientierte Gangwechsel bietet. Der Fahrer hat die Wahl zwischen den vier Fahrmodi Normal, I.C.E., Sport und Off-Road. Jeder Fahrmodus entspricht einem ganz bestimmten Fahrerhalten, das aus der besonderen Abstimmung von Motor, Getriebe, Fahrwerk und Fahrzeugelektronik resultiert.



BÜTIKOFER AUTOITALIA AG

LANGFELDSTRASSE 75, 8500 FRAUENFELD
Tel: 052 728 04 04 / www.passioneauto.ch

IMPRESSUM

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr

Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband,
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 05 05, info@tgv.ch

Produktion: Fairdruck AG

Kettstrasse 40, 8370 Sirmach,

Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch



printed in
switzerland

Inseratverwaltung:

Mediathur GmbH, Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden

Tel. 071 626 17 17, info@mediathur.ch, www.mediathur.ch

Anzeigenleitung: Roland Friedl, Tel. 071 626 17 18

friedl@mediathur.ch

Autoren:

Peter Mesmer (mes)

Martin Sinzig (msi)

Christof Lampart (art)

Thurgauer Wirtschaft und Verwaltung setzen auf Familienfreundlichkeit

Thurgauer Wirtschaft und Verwaltung fördern gemeinsam mit der Familienplattform Ostschweiz eine wirtschaftsnahe Familienfreundlichkeit.

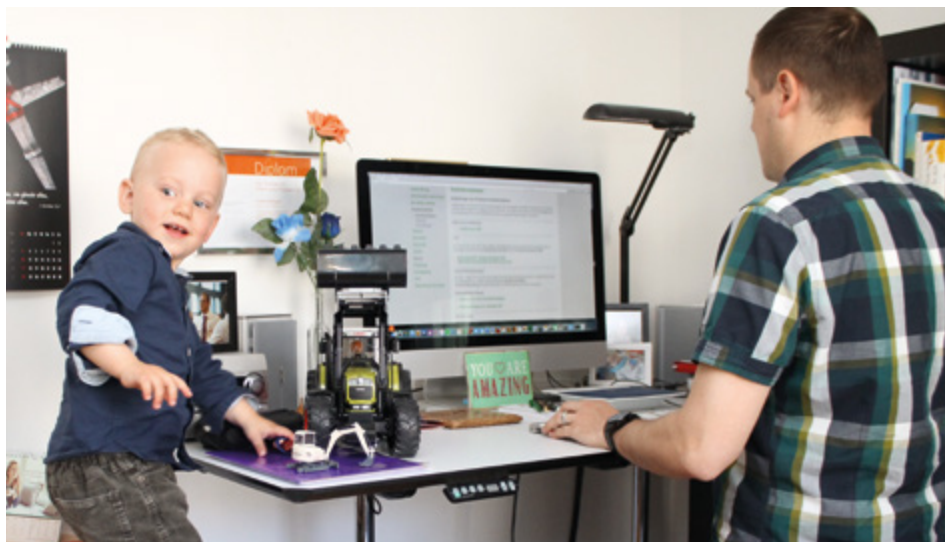
Flexible Arbeitszeitmodelle sollen Arbeitgebern helfen, ihre betriebswirtschaftlichen Ziele besser zu erreichen und Arbeitnehmenden mehr Flexibilität bieten. Auch KMU könnten von der Mitgliedschaft bei der Familienplattform Ostschweiz (FPO) sehr profitieren, ist Corinne Indermaur, Geschäftsführerin der FPO, überzeugt. Flexible Arbeitszeitmodelle, Home Office oder der Zugang zu verschiedenen Betreuungs- und Beratungsangeboten seien eine Erleichterung. Weil die FPO sich stark engagiere, um diese Rahmenbedingungen zu verbessern, verspreche sie sich einen verstärkten Know-how-Austausch, gerade auch mit Gewerbebetrieben. Etliche Thurgauer Unternehmen und Wirtschaftsverbände seien der FPO deswegen bereits beigetreten.

Attraktive Arbeitgeber

Von den kostenlosen Beratungsdienstleistungen profitieren gemäss Indermaur alle Mitglieder und deren Angestellten: «Der Thurgauer Gewerbeverband ist bereits langjähriges Mitglied. Aber natürlich würde ich mich auch über die Mitgliedschaft von vielen KMU freuen.» Linus Lüthold, Personalchef der Thurgauer Verwaltung, ist überzeugt, dass der Nutzen einer solchen Partnerschaft beträchtlich ist, denn «faire und wettbewerbsorientierte Anstellungsbedingungen, Berufs- und Lebensmodelle können besser umgesetzt werden.» Dank familienorientierter Personalpolitik könnten sich Unternehmen aber auch als Arbeitgeber attraktiver auf dem Arbeitsmarkt positionieren.



Horst Werhounig wirkt in der Familienplattform Ostschweiz im Vorstand mit.



Das Home Office macht's möglich: Väter können damit Beruf und Familie besser vereinen.

Kinder- und Altersangebote im Web

Die Webseite der Familienplattform zeigt viele familienergänzende Kinderbetreuungsangebote in der ganzen Ostschweiz: Kindertagesstätten, schulergänzende Betreuungsangebote, Tagesfamilienbetreuung, Ferienbetreuung oder auch Spielgruppen. Sie finden sich in den Kantonen St.Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie im Fürstentum Liechtenstein. Auf der anderen Seite ist die immer älter werdende Bevölkerung auch für die Wirtschaft eine zusätzliche Herausforderung: Deshalb treibt die FPO auf ihrer Webseite und mit professioneller Beratung auch die Vernetzung verschiedener Betreuungsformen für ältere Menschen in ihrem Einzugsgebiet voran. Auf dem Internetportal der FPO sind insgesamt über 1300 Betreuungsangebote und Dienstleistungen für Familien mit Kindern oder für ältere Menschen, die nicht mehr alles selber erledigen können, übersichtlich zusammengestellt.

Ein Thurgauer im Vorstand

Ein Wirtschaftsvertreter, der sich im Thurgau an vorderster Front für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einsetzt, ist der Romanshorner Horst Werhounig. Der Banker und zweifache Familienvater wurde diesen Frühling in den Vorstand der FPO gewählt. Werhounig kennt das Dilemma von Terminkollisionen zwischen Arbeit und Familie. Der Verein profitiert davon: Der Mitarbeiter der Thurgauer Kantonalbank verfügt über ein grosses Netzwerk. Was die Kombination von Familie und Arbeit anbelangt, sieht Horst Werhounig

durchaus noch Potenzial im Thurgau: «Gegenüber anderen Kantonen ist der Thurgau im Hintertreffen.»

Mehr Infos: www.familienplattform-ostschweiz.ch, Telefon 071 313 53 66, c.indermaur@familienplattform-ostschweiz.ch.

Roman Salzmann

Familienplattform Ostschweiz

Die Familienplattform bietet ihren Mitgliedern weitreichende Beratung und eine Fülle von Informationen zur Kinderbetreuung, Altersbetreuung und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie; sie profitieren von der Unterstützung in Personalangelegenheiten bei arbeitsrechtlichen und fachlichen Fragen. Sie erfahren nicht nur Tipps im Umgang mit rechtlichen Rahmenbedingungen, sondern erhalten auch praktische Hilfestellungen, was die Gepflogenheiten betrifft. Auf der FPO-Webseite finden sich praktische und rechtlich relevante Informationen für Tagesfamilien, ein Musterbetreuungsvertrag oder eine Musterbetreuungsabrechnung. Ebenso finden sich Lohnrichtlinien für Aupair-Angestellte oder nützliche Angaben für die Entlohnung von Kinderbetreuerinnen, die sporadische Einsätze leisten. Im Bereich Alter ist eine Zusammenstellung von Dokumenten rund um Versicherungen, Ergänzungsleistungen, Krankheit und Todesfall aufgeschaltet.

rs

BTS/OLS: Kostenabweichungen sind detailliert begründet

2012 fällten die Thurgauer Stimmberechtigten den Grundsatzentscheid für die Realisierung der Bodensee-Thurtalstrasse BTS und der Oberlandstrasse OLS. An einer Medienkonferenz im März gab Regierungsrätin und Baudirektorin Carmen Haag bekannt, dass das Thurgauer Jahrhundertstrassenbauprojekt massiv teurer wird als angenommen.

1,55 Milliarden Franken soll die BTS kosten: Fast doppelt so viel wie ursprünglich angenommen. Das gab Baudirektorin Carmen Haag am 17. März 2016 bekannt. Daraufhin forderten die Grünen im Kantonsrat einen Planungsstopp. Im April gab der Regierungsrat aber bekannt, dass ein solcher nicht in Frage komme. Zum Stand der Dinge haben wir mit Carmen Haag ein Gespräch geführt.

Nach hartem Abstimmungskampf haben im September 2012 54,6 Prozent der Thurgauerinnen und Thurgauer den Grundsatzentscheid für die Realisierung der Bodensee-Thurtalstrasse BTS und der Oberlandstrasse OLS gefällt. Jetzt ist die Verunsicherung wegen den Kosten gross.

«Das kann ich gut verstehen, mir ging es im ersten Moment gleich. Der Netzbeschluss 2012 war, wie erwähnt, ein Grundsatzentscheid. Obwohl es keine Kreditabstimmung war, hat man versucht, die Kosten auf Basis von Vorstudien abzuschätzen.

Erst nach dem Volks-Ja konnten wir die Projektierung starten, mit vielen Untersuchungen und Vertiefungen. Als Resultat weisen die aktuellen Unterlagen für die erste BTS-Etappe Kosten von 800 Millionen Franken aus, für die gesamte BTS schätzen wir die Investitionen auf 1,55 Milliarden. Das ist deutlich mehr als angenommen, doch die Abweichungen sind detailliert begründet.

Die Kostengenaugigkeit ist auch für den Bund wichtig, der die BTS als künftige Nationalstrasse N23 bauen und finanzieren soll.»

Wie kommt es denn zu dieser grossen Abweichung?

«Sie ist die Summe von verschiedenen Faktoren. Ins Gewicht fällt der sehr anspruchsvolle und komplexe Baugrund im Raum Amriswil. Hinzu kommen hohe Nationalstrassen-Standards, gerade im Bereich der Sicherheit. Zudem haben wir Projektoptimierungen zu Gunsten der umliegenden Bevölkerung vorgenommen.

Hier ging es beispielsweise um längere Überdeckungen, querungsfreie Langsamverkehrswege, flankierende Massnahmen auf dem bestehenden Strassennetz oder die künftigen Bewirtschaftungsstrukturen für die Landwirtschaft.»



Baudirektorin Carmen Haag: «Die höheren Kosten sind auf verschiedene Faktoren zurückzuführen.»

Die Grünen forderten einen Planungsstopp. Ihr Vorschlag, die grössten Verkehrsengpässe müssten mit anderen Projekten beseitigt werden. Dies hat die Regierung abgelehnt. Mit welcher Begründung?

«BTS und OLS basieren auf einem sorgfältig erarbeiteten Gesamtkonzept, welches ein wichtiger Teil der gesamtkantonalen Verkehrsstrategie ist. Mit lokalen Teilausbauten oder Entlastungsmassnahmen entstände bloss ein Flickwerk beziehungsweise die Problemstellen würden lediglich verlagert.»

Weiss man über die geologischen Verhältnisse im Kanton Thurgau aber denn wirklich derart wenig, dass man kostenmässig so danebenliegen konnte?

«Bei lokalen Verhältnissen wie in Amriswil Nord erstaunlicherweise ja. Es gibt zwar diverse geologische Karten, aber keine detaillierten Erhebungen zum Untergrund und eine flächendeckende Kartierung wäre mit hohen Kosten verbunden. Bei Bauvorhaben klären wir die Situation situativ, beispielsweise mit Baugrundsondierungen. Zu diesem konkreten Fall: Wir wussten zwar aus Karten, dass der Baugrund anspruchsvoll ist, aber die eigentliche Komplexität und die Lage der Felsoberkante zeigten sich erst mit den Sondie-

rungen. Bis dicht an die Oberfläche zirkuliert Grundwasser in verschiedenen Delta- und Seeablagerungen, die sich mit Kies und Sand abwechseln. Die geplante Überdeckung muss deshalb im darunter liegenden Fels verankert und gegen Auftrieb gesichert werden. Es zeigte sich auch, dass die Höhe der Felsoberkante innerhalb weniger Meter stark variiert. Solche lokalen Phänomene muss man detailliert anschauen – stufengerecht ist das erst in der Projektierung.»

Wie geht es jetzt im Zeitplan weiter?

«Das generelle Projekt für die erste BTS-Etappe wäre eigentlich bereit für die Übergabe an den Bund. Allerdings muss dafür zuerst der Netzbeschluss in Kraft treten, mit dem der Bund 400 Kilometer Kantonsstrassen ins Nationalstrassennetz übernehmen wird. Bis es soweit ist – voraussichtlich im Jahr 2020 – wird die Zeit genutzt, ein generelles Projekt für die restliche BTS und ein Vorprojekt inklusive Finanzierungsvorlage für die OLS auszuarbeiten.

Die Planerarbeiten für die OLS werden wir voraussichtlich vor den Sommerferien vergeben, die Ausschreibungen für die restliche BTS und den Umweltverträglichkeitsbericht wurden Ende Mai publiziert.

Interview Peter Mesmer ■

Monopol oder Liberalisierung des Kaminfegerdienstes?

Der Thurgauer Kaminfegermeister-Verband sperrt sich nicht gegen eine Abschaffung des Monopols, wie es politische Kreise fordern. Allerdings müssten für eine Liberalisierung klare Bedingungen ausgehandelt werden, stellt Verbandspräsident Walter Tanner seine Gegenforderung.

Bisher gängige Praxis: Kaminfeger und natürlich auch Kaminfegerinnen reinigen periodisch sämtliche Feuerungsanlagen und Kamine. Dabei prüfen sie auch die Einhaltung der Feuerschutzvorschriften rund um die Anlagen sowie in ihrer unmittelbaren Umgebung. Der Zutritt zu diesen Anlagen muss ihnen vom Eigentümer der Liegenschaft gestattet werden. Die Gemeindebehörde erteilt Konzessionen für die Ausführung des Kaminfegerdienstes. Die Entschädigung erfolgt auf der Grundlage einer vom Regierungsrat festgelegten Tarifstruktur. Die präzisen gesetzlichen Grundlagen zum Kaminfegerwesen stehen im kantonalen Feuerschutzgesetz FSG, welches seit 1. Januar 1995 in Kraft ist.

Heute hat der Hauseigentümer keine Wahl

Kaminfeger sollen in Zukunft im ganzen Kanton frei arbeiten können. Die historisch gewachsenen Konzessionsvergaben würden abgeschafft.

FDP-Kantonsrat Bruno Lüscher aus Aadorf hat im vergangenen Jahr zusammen mit 42 weiteren Ratsmitgliedern eine entsprechende Motion eingereicht. Dazu sagt Lüscher, der bis im vergangenen Jahr während 24 Jahren das Amt des Aadorfer Gemeindepräsidenten bekleidete: «Der Hauseigentümer hat keine Wahl. Er muss den Kaminfeger akzeptieren, den ihm die Gemeinde vorschreibt und zwar auch dann, wenn er in der Vergangenheit mit dessen Arbeit nicht zufrieden war. Ich plädiere für den freien Markt.» Dagegen gebe es nichts einzuwenden, sagt Walter Tanner, seit dem 29. Januar dieses Jahres Präsident des kantonalen Berufsverbandes der Kaminfegermeister. Er hat sich unseren Fragen zu diesem brisanten Thema gestellt.

Walter Tanner, Sie stehen seit einigen Monaten an der Spitze des Thurgauer Kaminfegermeister-Verbandes. Welches Fazit ziehen Sie nach den ersten Monaten im Amt?

«Ein sehr positives, wobei viel Arbeit hinter mir und meinen Vorstandskollegen liegt. Das Thema allfällige Aufhebung des Kaminfegermonopols hat uns viel abgefordert. Wir verfolgen eine klare Vorwärtsstrategie. Dabei kann ich mich auf die Unterstützung von meinen jungen und dynamischen Vorstandskollegen verlassen. Wir gehen die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam an. Die konstruktive Zusammenarbeit ist höchst erfreulich. Zudem erfüllt mich persönlich mit Stolz, dass sich bei uns im Vergleich zu anderen Kantonen immer noch genügend junge Leute finden lassen, die unseren wunderschönen Beruf erlernen wollen. Ich führe das vor allem auf unsere topmotivierten Lehrmeister zurück, die für ein hohes Ausbildungsniveau garantieren.»

Wie viele konzessionierte Kaminfegerbetriebe gibt es im Kanton Thurgau und wie sieht es mit der Arbeitsauslastung aus?

**Gautschi-Fenster –
Sie weiss warum**



EIN PLATZ AN DER SONNE
mit unseren Qualitätsfenstern
in Holz, Holzmetall oder Kunststoff
in allen Grössen und Formen.
Thurgauer Qualitätsfenster seit 1910.
Besuchen Sie unseren Showroom.



Gautschi Fensterbau AG
Fabrikstrasse 5 | 8360 Eschlikon
Telefon 071 973 75 40 | www.fenstergautschi.ch

Vom «Wind-Auge» zum Sicherheitskonzept

Es gibt Dinge, über welche die Menschen im Alltag fast nie nachdenken. Sie tun dies deshalb nicht, weil aus ihrer Sicht dazu keine Notwendigkeit besteht. Wenn das «Ding» in Ordnung ist, so genießt anderes Vorrang. Auch Fenster gehören – zu Unrecht – in diese Kategorie. Denn war ein Fenster einst «nur» eine Öffnung in der Wand eines Gebäudes, das vor allem der Lichtzufuhr und der Aussicht diente, so ist im modernen Fensterbau eine weitere wichtige Komponente hinzugekommen: jener von Schutz und Sicherheit.

Gewiss, Sicherheit ist ein weiter Begriff, weshalb wir von Gautschi Fensterbau allen möglichen Sicherheitsaspekten höchste Beachtung schenken. Denn wir wissen, dass bruchsicheres Fensterglas ebenso zur individuellen Sicherheit in den eigenen vier Wänden beiträgt, wie weitere einbruchhemmende Vorrichtungen.

Tatsächlich hat sich das, was die Germanen einst als göttliches «Wind-Auge» bezeichneten – woraus sich übrigens das Englische «window» ableitet – durch die heutigen Verbundsicherheitsgläser, welche aus einer Kombination von Glas und durchsichtigen Kunststofffolien bestehen, zum Albtraum eines jeden Einbrechers entwickelt. Auch wir verwenden Hochsicherheitsfenster, welche die ästhetischen, thermischen und bauphysikalischen Vorteile von Holz-Metall-Fenstern mit hervorragenden Widerstandskräften verbinden.

Doch das Glas ist zwar die grösste «Einbruchstelle» eines Fensters, doch bei Weitem nicht die einzige. Auch die Wahl des Fensterprofils und der Beschläge bilden integrale Bestandteile von Sicherheitslösungen rund ums «Wind-Auge». ■

«Es sind 16. Ausnahmslos werden diese Betriebe von eidg. dipl. Kaminfegermeistern oder -meisterinnen geführt. Beschäftigt werden gut 40 Mitarbeiter. 13 Lernende absolvieren zurzeit ihre Ausbildung. Bedingt durch den grossen Wandel im Energiesektor ist die traditionelle Arbeit eher rückläufig. Es lassen sich aber neue Arbeitsfelder abdecken, zum Beispiel die Lüftungsreinigungen. Dazu kommt, dass die Beratung heute einen viel höheren Stellenwert einnimmt als früher. Wer sich anpasst und innovativ bleibt, dem braucht vor der Zukunft nicht Bange zu sein.»

Wie Sie uns bereits erzählt haben, hat die allfällige Öffnung des Marktes Sie und Ihre Berufskollegen in den vergangenen Monaten stark beschäftigt. Haben Sie persönlich keine Angst vor dem freien Markt und wie stehen die Mitglieder Ihres Verbandes zu diesem Thema?

«Angst ist bekanntlich der schlechteste Ratgeber. Natürlich habe ich Respekt vor der neuen Situation. Im Zentrum steht für mich aber ganz klar die Qualität. Wer auf diese setzt, der wird auch im freien Markt bestehen können. Wir haben in einer Kommission die Sachlage intensiv geprüft, diskutiert und ein ausführliches Dossier zur Thematik erarbeitet. Dieses haben wir an einer ausserordentlichen Versammlung den Mitgliedern präsentiert. Die Abstimmung hat dann ein klares Resultat ergeben: Elf Mitgliedsbetriebe sind für die Abschaffung des Monopols, vier dagegen, dazu verzeichneten wir eine Enthaltung. Wir knüpfen allerdings eine Liberalisierung des Markts zwingend an drei Grundbedingungen.»

Welche sind das?

«Als erste Zulassungsbedingung fordern wir die Beibehaltung des Diploms als eidg. dipl. Kaminfegermeister. Nur mit dieser fundierten Ausbildung kann die bisherige Qualität gesichert werden. Das ist für den Sicherheitsaspekt unumgänglich und zusätzlich kann damit erst noch garantiert werden, dass die Ausbildung des Nachwuchses auch in Zukunft ein hohes Niveau aufweisen wird. Unsere zweite Forderung betrifft die Reinigungsfristen. Diese müssen auch zukünftig vom Gesetzgeber klar geregelt werden. Nur so kann eine Zunahme bei Personen- und Sachschäden sowie der Umweltbelastung verhindert werden. Und zuletzt geht es uns um die Verantwortlichkeit für die Reinigungs- und Kontrollpflichten. Diese soll neu die Eigentümer- und Nutzerschaft von Bauten und Anlagen übernehmen. Dies ist auch in den neuen Brandschutzvorschriften so festgeschrieben»

Bereits zehn Kantone haben den Systemwechsel vollzogen. Können Sie uns etwas über die Erfahrungen, zum Beispiel in Zürich und Schaffhausen, sagen?

«Der Kanton Zürich hat als erster liberalisiert. Eine so einschneidende Änderung verläuft



Walter Tanner, Präsident des Thurgauer Kaminfegermeister-Verbandes, hat nichts gegen eine Marktöffnung einzuwenden. Allerdings knüpft er diese an drei Bedingungen.

anfangs natürlich nie ganz problemlos. Heute gibt es aber grossmehrheitlich keine Probleme. Dabei setzen sowohl der Kanton Zürich wie auch der Kanton Schaffhausen auf die gleichen Rahmenbedingungen, die auch wir fordern. Wenn diese eingehalten werden, dürften sicher auch bei uns keine allzu grossen Schwierigkeiten auftauchen.»

Viele Liegenschaftsbesitzer hoffen, dass bei einem offenen Markt die Preise sinken. Andere prognostizieren eher steigende Preise, da der Aufwand zur Kundengewinnung für die Kaminfeger steigt. Was stimmt nun?

«Der freie Markt soll zukünftig spielen, die Nachfrage den Preis regeln, wie in anderen Branchen auch. Tatsache ist, dass der administrative Aufwand für uns tendenziell höher sein wird. Zudem müssen wir uns auch aktiv um Kundschaft bemühen. Allerdings verfügt jeder Betrieb über eine andere Struktur und

jeder muss seine eigene Rentabilitätsberechnung erstellen. Eine Kostenexplosion ist sicher nicht zu befürchten.»

Kaminfeger gelten als Glücksbringer. Wenn sie in traditioneller Berufstracht auftreten sind sie Sympathieträger. Wie erleben Sie das?

«Das ist tatsächlich etwas speziell Schönes. Ein ganz toller Pluspunkt für unseren Berufsstand. Wir Kaminfeger geniessen in der Bevölkerung ein überaus gutes Image und man bringt uns Vertrauen entgegen. Das gilt es natürlich zu pflegen. Berufsstolz geniessst in unserer Branche einen sehr hohen Stellenwert. Wir tragen unsere Tracht mit geschwellter Brust und Freude. Als Glücksbringer spricht man mich immer wieder an. Und es gibt Leute, die nach einer Begegnung mit mir sofort einen Lottoschein ausfüllen. Nützt's nüt – so schadet's au nüt, werden die sich sagen.»

Interview: Peter Mesmer

Eine Debatte auf dem Rücken des Gewerbes

Am Beispiel der Voten im Grossen Rat betreffend des Gesetzes über die Berufsbildung und die Mittelschulen lässt sich gut illustrieren, wie gewisse Volksvertreter die Leistungen und die Bedeutung des Gewerbes im Thurgau einschätzen.

Es ist sicher nicht verfehlt zu behaupten, dass es hie und da an grundlegendem Wissen und dem Respekt fehlt, was die Betriebe, die Lehrmeister und die Berufsverbände an Einsatz zugunsten der Lernenden leisten. Es ist daher wichtig, wenn direktbetroffene Gewerblerrinnen und Gewerbler mit ihrer Erfahrung in die Debatten eingreifen.

Kein Gehör für die Lehrbetriebe

Zur Vorgeschichte: Der Thurgauer Gewerbeverband und zahlreiche seiner ihm angeschlossenen Berufsverbände haben sich dagegen gewehrt, im Kanton Thurgau eine neue kantonale Attestausbildung zu schaffen. Kantonsrätin und TGV-Vizepräsidentin Diana Gutjahr hat bereits in der Vorbereitungsgruppe des Kantons darauf hingewiesen, dass der eingeschlagene Weg von den Branchenverbänden nicht unterstützt werden kann. So waren unter anderem Gebäudehülle Schweiz Sektion Thurgau, der Thurgauer Baumeisterverband, der Bäcker-Konditor-Confiseurmeister-Verband Thurgau, der regionale Metzgermeisterverband, die Sektion jardin suisse Thurgau, die Hotel Gastro Formation Thurgau, der Autogewerbe-Verband Schweiz, Sektion Thurgau und viele andere mehr als skeptisch. Wenn so wichtige Branchenverbände, die im Kanton Thurgau jährlich hunderte von Lernenden ausbilden, Bedenken und Einwände gegen das kantonale Sonderzüglein eines eigenen kantonalen Ausbildungsattestes haben, hätte man erwarten können, dass deren Bedenken ernst genommen werden. Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn ausgerechnet die Einwände derjenigen nicht gehört werden, die sich tagtäglich mit der Lehrlingsausbildung befassen, die Lernende anstellen, fördern, ausbilden und auch in schwierigen Lebenssituationen stützen. Wenn im Grossen Rat von linker Seite argumentiert wird, dass keine Firma und kein kleines und mittleres Unternehmen verpflichtet wird, diesen Ausbildungsweg anzubieten, so fragt man sich schon, weshalb denn überhaupt ein neues Angebot geschaffen werden soll.

Gute Gründe gegen ein Sonderzüglein

CVP-Kantonsrätin Marianne Raschle, Vorstandsmitglied des TGV, erläuterte die hauptsächlichen Gründe für die Ablehnung des Gewerbes wie folgt: «Den Vorschlag, ein neues niederschwelliges Angebot einzuführen, kann ich nicht unterstützen. Dies weil die Lernenden im neuen niederschwelligen Angebot die Schule nur während eines Tages besuchen



Betreffend der neuen kantonalen Attestausbildung obsiegte im Grossen Rat zum Schluss doch noch die Vernunft.

müssen, ohne Berufskunde. Es finden auch keine überbetrieblichen Kurse statt. Tatsache ist, dass diese Schüler ohnehin keine Freude an den schulischen Fächern haben. Sie werden im eigentlichen Beruf nicht gebildet. Der Lehrbetrieb müsste dies alles selber tun. Es ist deshalb sicher die bessere Lösung, das niederschwellige Angebot im Thurgau nicht selbstständig durchzuführen, sondern durch eine Lernzielbefreiung in die Attestausbildung einzugliedern und mit einem Kompetenzausweis zu bestätigen, analog der früheren Anlehre.» SVP Kantonsrätin Diana Gutjahr betonte zudem, dass Lehrbetriebe sowie Branchenverbände bis heute sehr gute Erfahrungen gemacht und nie nach rein kantonalen und niederschwelligen Lösungen gerufen haben. Es werde mit allen Mitteln versucht, gegen den Willen des Gewerbes, der Industrie und der Wirtschaft etwas durchzusetzen. Auch die beiden FDP-Kantonsräte Thomas Bornhauser und Viktor Gschwend, beides erfahrene und äusserst engagierte Ausbilder von Menschen, sind klar der Meinung, dass der Vorschlag der Regierung nicht praxistauglich sei. Mit Stichentscheid des Grossratspräsidenten lehnte das Parlament dann in der ersten Lesung das kantonale Sonderzüglein ab.

Vernünftiger Grosser Rat

In der zweiten Lesung der Debatte im Grossen Rat obsiegte dann die politische Vernunft und das Gesetz wurde an den Regierungsrat zur Überarbeitung eines besseren Vorschlages zurückgewiesen. Es bleibt jetzt zu hoffen, dass die zuständigen Stellen zusammen mit dem Gewerbe einen Weg ausarbeiten, welcher mit den Bundesvorschriften kompatibel ist und die grosse Praxisorientierung und konkrete Erfahrung der Ausbildungsbetriebe und Branchenverbände aufnimmt. Das Thurgauer Gewerbe bildet jährlich hunderte von jungen Menschen aus. Es steht zu seiner Verantwortung, auch für Jugendliche, die nicht auf direktem Weg eine EBA- oder EFZ-Ausbildung abschliessen können, eine Lösung zu finden und anzubieten. Die Integration gerade von Jugendlichen, die in einer schwierigen Phase ihres Lebens stecken, geschieht sehr häufig über einen spannenden, motivierenden Ausbildungsplatz. Das Gewerbe weiss das und nimmt seine Verantwortung wahr. Es wünscht sich jedoch, dass seine Bedürfnisse und seine grosse Erfahrung bei der Planung neuer Angebote adäquat berücksichtigt werden.

Brigitte Kaufmann ■

Swissness – Fluch oder Segen?

Das Wirtschaftsforum Thurgau gibt Antworten

Das Wirtschaftsforum Thurgau feiert sein 20-jähriges Bestehen! Jubiläumsthema mit kompetenten Persönlichkeiten ist am 21. September 2016 «Swissness», die Gesetzesvorlage, die ab nächstem Jahr alle Schweizer Unternehmen betrifft.

Die neue Swissness-Verordnung tritt in knapp acht Monaten ohne Übergangsfrist in Kraft. Sind die Thurgauer Unternehmen darauf vorbereitet? Welche Regelungen gilt es zu beachten? Welche Überwachungen treffen das Gewerbe? Antworten auf diese und viele weitere Fragen haben die kompetenten Referenten des 20. Wirtschaftsforums Thurgau 2016 vom Mittwochnachmittag, 21. September 2016, im Thurgauerhof Weinfelden. Das Programm spricht KMU- und Gewerbe-Vertreter an. TV-Moderatorin Mona Vetsch leitet die mit Sicherheit spannende und informative Veranstaltung zum Thema «Swissness – das Kreuz mit dem Schweizer Kreuz».

Erfahrene Persönlichkeiten

Schlussredner wird Alexander von Witzleben, CEO und Verwaltungsratspräsident der AFG Arbonia Forster Gruppe in Arbon, sein. Er hatte in den vergangenen Monaten vor allem mit den Herausforderungen am Markt zu kämpfen, die der Euro mit sich brachte.



Wirtschaftsforum THURGAU

Alexander von Witzleben spricht über die Schweizer Werte, die das Unternehmen verfolgt und es wieder auf die Erfolgsspur zurück bringen soll. Neben Alexander von Witzleben stehen weitere Swissness-erfahrene Personen auf der Weinfelder Forumsbühne: Felix Addor, Stellvertretender Direktor und Rechtskonsulent am Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum in Bern, hat massgeblich die Swissness-Verordnung geprägt und durch alle Instanzen hindurch begleitet. Er wird die neuen Swissness-Regeln kompetent und einfach erläutern. Marcel Jüstrich,

Mitinhhaber und Leiter von JUST Schweiz, ist von der Vorlage direkt betroffen und wird aufzeigen, wie man mit dem Schweizer Kreuz auf Produkten trotz hohem Franken nationale und internationale Erfolge feiern kann.

Philosophische Betrachtungen

Dr. Ludwig Hasler beleuchtet das Thema Swissness von einer philosophischen Seite. Der Philosoph aus Zollikon plädiert unermüdlich für einen anderen Blick auf die Arbeit und Produkte und warnt davor, sich vom paradiesischen Nichtstun Glück zu erhoffen. Zusammen mit Hermann Hess, Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bodensee Schifffahrt, Nationalrat und Motivationspreisträger der Thurgauer Wirtschaft 2015, wird er anschliessend mit Mona Vetsch über die Schweizer Stärken und wie man mit Mut und Kraft Widerständen begegnen kann, philosophieren.

Abacus-Workshop zum Auftakt

Vor dem offiziellen Programm haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, kostenlos am ABACUS-Workshop zum App «AbaCliK» teilzunehmen. Mit der Version 2.0 gibt es neue Funktionen zu zeigen: Anwender können neu die erfassten Leistungen mit der ABACUS-Business-Software synchronisieren. Ein Produkt, ganz im Sinne von Swissness entwickeln. af

Frühbucher-Rabatt bis 30. Juni 2016

Mit dem Frühbucher-Preis sollen schnell Entschlossene belohnt werden. Anmeldungen bis 30. Juni 2016 profitieren von vergünstigten Tagungsgebühren. Mehr zum Anlass sowie Anmeldungen unter www.wft.ch.



Sie stehen im Mittelpunkt des 20. Thurgauer Wirtschaftsforums: (von links) Alexander von Witzleben, Felix Addor, Marcel Jüstrich, Mona Vetsch, Ludwig Hasler und Hermann Hess.

«Der Egoismus darf nicht weiter überhandnehmen»

Mit einem Glanzresultat wählten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den Weinfelder Unternehmer Manuel Strupler im vergangenen März in den Kantonsrat. Wir haben mit dem jungen Politiker gesprochen und wollten unter anderem von ihm wissen, wie er seine vielfältigen Engagements unter einen Hut bringt.

Manuel Strupler ist erst 36-jährig, verfügt aber schon über einige politische Erfahrung. Seit 2011 sitzt er im Gemeindeparlament von Weinfelden und er präsidiert seit drei Jahren die SVP-Ortspartei. Auch beruflich hat er sich längst durchgesetzt und dass Jugend und Leistungsbereitschaft für ihn eine Selbstverständlichkeit sind, hat er schon mehrfach unter Beweis gestellt.

Erfolgreich im Beruf...

Schon kurz nach erfolgreichem Lehrabschluss als Landschaftsgärtner wagte Manuel Strupler im zarten Alter von 19 Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit. Das war im Jahr 1999. Als One-Man-Show gründete er damals seine eigene Firma. Innert Kürze entwickelte er daraus eine bedeutende Unternehmung mit Ausstrahlung in die ganze Region. Zusätzlich eröffnete er 2013 eine Filiale in Mönchaldorf. Heute finden in den zwei Betrieben der Strupler Gartenbau AG gut 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Auskommen. Die Firma bietet die gesamte Palette von Dienstleistungen rund um den Garten an. Diese reichen vom einfachen Unterhalt bis zur Planung und Realisation von komplexen Aussenanlagen.

...und ebenso im Sport

Manuel Strupler ist aber nicht nur als Gartenbauspezialist mit hoher Fachkompetenz bekannt. Als ganz «Böser» hat der 1.90 Meter grosse und 110 Kilogramm schwere Hüne während vieler Jahre seinen Gegnern im Sägemehrling den Rücken abgewischt. Der «Eidgenosse» (Aarau 2007) durfte sein Haupt 28-mal mit dem Eichenlaub bekränzen lassen. 2010 musste er seine immer wieder von schweren Verletzungen unterbrochene Schwingerkarriere beenden. Dies allerdings mit grosser Wehmut, denn eigentlich wollte er seine sportliche Laufbahn mit einer Top-Leistung am «Eidgenössischen» in Frauenfeld krönen. *Tempi passati – Rückschläge hauen Manuel Strupler nicht so schnell um, vielmehr müsse man daraus lernen, sagt er. Und so hat er sich schnell wieder auf Neues konzentriert.*

Manuel Strupler, Sie sind noch relativ jung an Jahren und doch schon so erfolgreich. Wie schaffen Sie das?

«Die Freude und die Leidenschaft für all das, was ich tue, sind mein Antrieb. Zudem kann ich mich auf ein wunderbares familiäres Um-



Manuel Strupler bringt dankt guter Organisation Firma, Familie, Vereine und Politik unter einen Hut.

feld und auf einen grossen Freundeskreis verlassen. Sie alle bringen mir viel Verständnis entgegen und sie unterstützen mich an verschiedensten Fronten. Und was ebenso wichtig ist: In meiner Firma steht mir ein top-motiviertes Team zur Seite.»

Ihre Zeit als Schwinger war immer wieder von längeren Verletzungspausen unterbrochen. Deshalb haben Sie vielleicht nicht all das geschafft, was man Ihnen eigentlich zutraute. Hatte das mit der Doppelbelastung Beruf und Sport zu tun?

«Ich blicke positiv auf meine Sportlerkarriere zurück. Zum Schwingen kam ich erst relativ spät durch einen Kollegen. Vorher habe ich als Kind Leichtathletik betrieben, dann Unihockey und Handball gespielt. So fehlten mir trotz viel Kraft eventuell ein wenig die Automatismen, die sich meine Gegner von Kindsbeinen an angeeignet haben. Ebenfalls war Geduld nicht gerade meine Stärke, wenn diese zum Ausheilen von Verletzungen notwendig gewesen wäre. Immer wieder half ich auch beim Handball oder Ringen aus. Ich wollte meine Vereinskollegen nicht im Stich lassen. Zudem fehlten mir mit dem eigenen Geschäft natürlich die notwendigen Erholungszeiten. Das alles war dem Spitzensport sicher nicht zuträglich. Jedoch bereue ich nichts und sicher war bei vielen Verletzungen auch eine grosse Portion Pech mit im Spiel. Dafür darf ich mich glücklich schätzen, dass ich vor grösseren Krankheiten verschont geblieben bin.»

Ihr Vater, Walter Strupler, engagiert sich seit vielen Jahren im Weinfelder Gemeinderat. War er es, der Ihr politisches Interesse geweckt hat?

«Ja, ganz klar! Er ist für mich ein grosses Vorbild! Wir sind uns sehr ähnlich und vertreten vielfach auch ähnliche Ansichten. An unserem Familientisch war Politik immer ein Thema. Mein Vater hat mir klar gemacht und vorgelebt, dass nur der etwas zu ändern vermag, der auch bereit ist für eine Sache einzustehen und sich dafür einzusetzen. Jammern bringt gar nichts! Gefragt sind Taten!»

Im Frühjahr 2015 ist Ihr Vater schwer verunfallt. Seither sitzt er im Rollstuhl. Was hat sich seit diesem Schicksalsschlag für die Familie geändert und sehen eventuell auch Sie das Leben seither aus einer anderen Perspektive?

«Natürlich hat sich innerhalb der Familie einiges verändert, vor allem für meine Eltern. Aber auch meine Hilfe ist jetzt auf dem Hof meines Bruders vermehrt gefragt. Auch in diesen schweren Zeiten zeigt unser Vater mit seinem Beispiel, was ein Mensch mit Willen und Zuversicht alles erreichen kann. Für ihn

Mitarbeitende als höchstes Gut

Motivierte und zufriedene Mitarbeiter sind die wichtigste Erfolgsquelle jedes Unternehmens. Davon ist Manuel Stupler überzeugt. Ohne starkes und eingespieltes Team sei es unmöglich, sämtliche Aufträge in hoher Qualität und unter Einhaltung enger Zeitpläne zur besten Zufriedenheit der Kundschaft zu erledigen. Deshalb sei er sehr stolz, dass er sich auf sein zwanzigköpfiges topmotiviertes und bestens ausgebildetes Team jederzeit verlassen könne.

mes

war eine Rückkehr ins Gemeindeparlament von Beginn an das Ziel. Es ist einfach bewundernswert, wie er sein Schicksal trägt und das Beste daraus macht. Natürlich hat er auch schlechte Momente, aber hauptsächlich stärkt er uns alle mit seinem Optimismus und Zukunftsglauben. Er ist riesig dankbar für die Unterstützung, die er von überall her erleben darf. Den Respekt, den unser Vater immer allen Menschen ganz selbstverständlich entgegengebracht hat, darf er jetzt selber spüren. Gerade eine solche Situation zeigt auch auf, wie wichtig es ist, sich im Leben für andere einzusetzen und sich dadurch ein gutes Umfeld zu schaffen. Alleine sind solche Schicksalsschläge nämlich kaum zu meistern.»

Im letzten März sind Sie mit einem hervorragenden Ergebnis in den Grossen Rat gewählt worden. Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

«Mich hat ganz besonders gefreut, dass ich über den ganzen Bezirk verteilt und aus allen Parteien Stimmen geholt habe. Auch in meinem Fall hat sich gezeigt, dass Kantonsratswahlen hauptsächlich Personenwahlen sind. Ich profitierte sicher davon dass mein Vater schon im Kantonsrat war, zudem durfte ich sicher auf die Unterstützung des Gewerbes zählen. Mein Bekanntheitsgrad als Sportler und Schwingerfunktionär sowie meine politische Arbeit in Weinfelden haben mir sicher zusätzlich Stimmen eingetragen. Zudem haben wir als SVP-Wahlteam mit der ganzen Liste gute Arbeit geleistet und ich im Speziellen auch noch zusammen mit meinem Schwingerkameraden Ernst Bühler. Auch er hat als Ersatz auf unserer Liste ein sehr gutes Ergebnis erzielt.»

Wie haben Sie den Start im Parlamentsbetrieb erlebt? Wo werden Sie in den kommenden Monaten versuchen, sich einzubringen?

Ich bin von meiner Fraktion sehr gut aufgenommen worden. Spannend ist es auch, die vielen Personen ausserhalb meiner Fraktion kennen zu lernen. Zu Beginn will ich mir erst einmal ein genaues Bild über den Ratsbetrieb machen. Zuhören ist genauso wichtig wie sprechen! Wo ich etwas zu sagen habe, werde ich das auch tun. Das dürfen meine Wählerinnen und Wähler natürlich von mir erwarten. Hauptsächlich interessieren mich gewerbepolitische Anliegen, die Raumplanung und als Bauernsohn, natürlich auch die Landwirtschaft. Der Abbau von bürokratischen Hürden ist eines meiner Hauptanliegen. Der Staat muss sich auf seine Kernaufgaben besinnen und die Finger von allem anderen lassen und die Verwaltung nicht unnötig aufblähen.»

Gestatten Sie uns noch eine Frage zu Ihrer Partei und Ihrer Gesinnung. Sind Sie eher ein Hardliner oder ein Vertreter des liberaleren Flügels?



Manuel Strupler: «Erfolg hat viele Faktoren.»

«Nun denn – ich würde mich so charakterisieren: Hart in der Sache, aber liberal und bürgerlich offen im Denken! Ich bin einer, der zuhört, auf andere zugeht und andere Meinungen akzeptiert. Nur auszurufen bringt uns nicht weiter. Wir müssen gemeinsam Lösungen erarbeiten und Mehrheiten finden, die unserer ganzen Gesellschaft Nutzen bringen. Aber sicher gibt es Themen, wo es unumgänglich ist, mit einer gewissen Härte und Konsequenz eine Haltung zu vertreten.»

Warum ist es für Sie wichtig, dass sich Unternehmer politisch betätigen? Was entgegnen Sie denjenigen, die immer wieder behaupten, dass sich sowieso nichts erreichen lässt und sie ihre wertvolle Zeit lieber in die eigene Firma investieren?

«Ich bin ein grosser Fan unseres Milizsystems, sei es im Militär, in den Vereinen oder in der Politik. Leider haben wir uns aber immer mehr zu einer Egoismus-Gesellschaft umgewandelt. Wer sich aber nicht selber einbringt, der muss sich zum Schluss auch nicht wundern, wenn andere das tun und damit ihre Ziele durchsetzen. Die Landwirtschaft ist für mich das beste Beispiel. Traditionell gelingt es dieser zahlenmässig eher bescheidenen Branche immer wieder, sich Gehör zu verschaffen und Anliegen durchzusetzen. Das könnte auch das Gewerbe. Dazu braucht es aber die Solidarität von Unternehmern, die bereit sind, sich, ihre Erfahrungen und ihr Wissen in der Politik einzubringen und dann auch bei wichtigen Themen zusammenzuarbeiten. Nur wenn es uns in Zukunft gelingt, vermehrt Gewerbler zu mobilisieren, werden wir unsere Ziele erreichen.»

Peter Mesmer ■

Sonntags- und Nachtarbeit – das Wichtigste in Kürze

Die Voraussetzungen und Folgen der Arbeit während der Nacht oder am Sonntag werfen für Arbeitgeber immer wieder Fragen auf. Ist es überhaupt zulässig, Arbeitnehmer während der Nacht oder am Sonntag zu beschäftigen? Unter welchen Voraussetzungen ist es zulässig? Was gilt überhaupt als Nachtarbeit? Kann der Arbeitnehmer dazu gezwungen werden? Ist eine zusätzliche Entschädigung geschuldet? Nachfolgend werden die Voraussetzungen und Folgen von Sonntags- und Nachtarbeit gemäss dem Arbeitsgesetz kurz aufgezeigt.

Zeitliche Abgrenzungen

Tagesarbeitszeit ist die Arbeit von 6 Uhr bis 20 Uhr. Sie ist bewilligungsfrei.

Abendarbeitszeit ist die Arbeit von 20 Uhr bis 23 Uhr. Auch sie ist bewilligungsfrei und kann vom Arbeitgeber nach Anhörung der Arbeitnehmervertretung oder der betroffenen Arbeitnehmer eingeführt werden.

Beginn und Ende der betrieblichen Tages- und Abendarbeit können zwischen 5 Uhr und 24 Uhr um eine Stunde verschoben werden, wenn die Arbeitnehmervertretung im Betrieb oder die Mehrheit der betroffenen Arbeitnehmer zustimmt.

Nachtarbeit ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern ausserhalb der betrieblichen Tages- und Abendarbeitszeit, also gewöhnlich zwischen 23 Uhr und 6 Uhr. Sie ist grundsätzlich untersagt.

Sonntagsarbeit ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern in der Zeit zwischen Samstag 23 Uhr und Sonntag 23 Uhr. Dieser Zeitraum kann um höchstens eine Stunde vorgezogen oder verschoben werden, wenn die Arbeitnehmervertretung im Betrieb oder die Mehrheit der betroffenen Arbeitnehmer zustimmt. Sonntagsarbeit ist grundsätzlich ebenfalls untersagt.

Ausnahmen vom Verbot

Sowohl vom Verbot der Nacht- als auch vom Verbot der Sonntagsarbeit bestehen Ausnah-

men. Einerseits sind bestimmte, in der Verordnung 2 zum Arbeitsgesetz aufgeführte Gruppen von Betrieben oder Arbeitnehmern vom Verbot ausgenommen. Für sie gelten spezielle Regelungen. Dabei handelt es sich um Gruppen von Betrieben, bei denen es erforderlich ist, dass in der Nacht und am Sonntag gearbeitet wird, beispielsweise Spitäler und Kliniken, Arzt-, Zahnarzt- und Tierarztpraxen, Bestattungsbestriebe, Gaststätten, Betriebe an Bahnhöfen und Flughäfen, Bäckereien, Konditoreien und Confisereien, Radio- und Fernsehbetriebe, Berufsmusiker, Museen und viele mehr.

Andererseits bestehen allgemeine Ausnahmen vom Nachtarbeits- und Sonntagsarbeitsverbot. Es wird dabei unterschieden zwischen dauernder oder regelmässiger Nacht- und Sonntagsarbeit und vorübergehender Nacht- und Sonntagsarbeit. Vorübergehend ist Nachtarbeit, wenn sie nicht mehr als drei Monate pro Betrieb und Kalenderjahr umfasst bzw. bei zeitlich befristeten Einsätzen von bis zu sechs Monaten einen einmaligen Charakter aufweist. Um vorübergehende Sonntagsarbeit handelt es sich, wenn sie nicht mehr als 6 Sonntage, gesetzliche Feiertage inbegriffen, pro Betrieb und Kalenderjahr umfasst bzw. bei zeitlich befristeten Einsätzen von bis zu drei Monaten einen einmaligen Charakter aufweist.

Dauernde oder regelmässig wiederkehrende Nacht- oder Sonntagsarbeit wird bewilligt, sofern sie aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen unentbehrlich ist. Für die Bewilligung ist das Staatssekretariat für Wirtschaft des Bundes (SECO) zuständig. Vorübergehende Nacht- oder Sonntagsarbeit wird bewilligt, sofern ein dringendes Bedürfnis nachgewiesen wird. In diesem Fall ist die kantonale Behörde für die Bewilligung zuständig.

Die Kantone können zudem höchstens vier Sonntage pro Jahr bezeichnen, an denen

Arbeitnehmer in Verkaufsgeschäften ohne Bewilligung beschäftigt werden dürfen.

Lohnzuschlag

Dem Arbeitnehmer, der nur vorübergehend Nachtarbeit verrichtet, hat der Arbeitgeber einen Lohnzuschlag von mindestens 25 Prozent zu bezahlen. Für Arbeitnehmer, die dauernd oder regelmässig wiederkehrend Nachtarbeit leisten, gilt dasselbe, sofern sie weniger als 25 Nächte pro Jahr leisten. Arbeiten sie mehr als 25 Nächte pro Jahr, haben sie einen Anspruch auf eine Kompensation von 10 Prozent der Zeit, während der sie Nachtarbeit geleistet haben. Für Sonntagsarbeit ist dem Arbeitnehmer ein Lohnzuschlag von 50 Prozent zu bezahlen.

Einverständnis des Arbeitgebers

Für Nacht- oder Sonntagsarbeit ist das Einverständnis des Arbeitnehmers notwendig. Ohne dieses darf der Arbeitgeber den Arbeitnehmer nicht zu Nacht- oder Sonntagsarbeit heranziehen. Der Arbeitnehmer kann somit nicht direkt gezwungen werden, Sonntags- oder Nachtarbeit zu leisten.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz, Frauenfeld,
Rechtskonsulent des TGV
www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Technische Kauffrau/Technischer Kaufmann – SIU macht Gutes noch besser

Das Schweizerische Institut für Unternehmensschulung SIU bietet die Weiterbildung für Technische Kaufleute in einer neuen Form an.

Die Weiterbildung zur Technischen Kauffrau oder zum Technischen Kaufmann mit eidgenössischem Fachausweis erfreut sich grosser Beliebtheit. Gerade für Personen aus den Bereichen Handwerk und Technik, welche von der «Front» ins Büro wechseln wollen, ist diese Weiterbildung optimal. Auch für die Unternehmen sind Technische Kaufleute in den Bereichen Ein- und Verkauf, Informatik oder in der Administration von grossem Vorteil, denn diese Mitarbeitenden verfügen bereits über ein breites Fachwissen. Dies hat das Schweizerische Institut für Unternehmensschulung SIU erkannt und bietet deshalb die Weiterbildung für Technische Kaufleute in einer neuen Form an.

Alt bewährt und auf dem neusten Stand

Seit einigen Jahren kann man die SIU Unternehmensschule mit einer eidgenössischen Prüfung abschliessen und den eidgenössischen Titel als Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem

Fachausweis erlangen. Dieser Lehrgang bildet Führungspersonen im mittleren und oberen Kader von KMU aus. Mit nur einem Zusatzsemester ist es neu möglich, nach der SIU Unternehmensschule die Kompetenzen zum Abschluss als Technische Kauffrau/Technischer Kaufmann mit eidgenössischem Fachausweis zu erwerben.

Darf es noch ein wenig mehr sein?

Durch die innovative Lehrgangsgestaltung des Schweizerischen Instituts für Unternehmensschulung stehen den Teilnehmenden zwei Möglichkeiten offen. Sie können sich die Kompetenzen zur Führung eines KMU aneignen, indem sie die SIU Unternehmensschule besuchen. Mit der eidgenössischen Berufsprüfung als Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU können sich die Teilnehmenden bereits nach zwei Semestern den ersten Fachausweis sichern und sich somit das erworbene Fachwissen bestätigen lassen. In nur einem weiteren Zusatzsemester

erhalten die Teilnehmenden die Ausbildung zu Generalisten und damit das notwendige Rüstzeug für die eidgenössische Berufsprüfung als Technische Kauffrau/Technischer Kaufmann. «Mit diesem System kombinieren wir zwei der wichtigsten Weiterbildungen für Kaderleute im Gewerbe», betont Hans Peter Baumgartner, Vorsitzender der Geschäftsleitung des SIU.

Mehrwert für Teilnehmende

Angehende Technische Kaufleute, die ihre Weiterbildung im SIU absolvieren, erhalten durch die Kombination der beiden Lehrgänge vertiefte Kompetenzen in der Unternehmensführung, welche sie bei anderen Schulen nicht erhalten. Trotz diesem «Bonus» dauert der Lehrgang nicht länger und kostet auch nicht mehr wie bei anderen Anbietern. Diesen Spagat schafft das Schweizerische Institut für Unternehmensführung durch 50-jährige Erfahrung in der Ausbildung von Fachleuten des Gewerbes.

rw ■



Fachleute Unternehmensführung KMU mit eidg. Fachausweis

Chur:	Fr, 14.10.16	Zürich:	Do, 20.10.16
St. Gallen:	Fr, 14.10.16	Zürich:	Fr, 21.10.16
Zürich:	Di, 18.10.16	Zürich:	Sa, 22.10.16
Zürich:	Mi, 19.10.16		

www.siu.ch oder 044 515 72 70

Nein zur extremen Initiative «Grüne Wirtschaft» und Nein zu «AHV plus»

Die Initiative «für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft» der Grünen Partei will in der Verfassung eine grüne Kreislaufwirtschaft festschreiben. Ein Ja würde uns alle zu radikalen Änderungen unserer jetzigen Lebensform zwingen.

Mit der Initiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» soll der ökologische Fussabdruck der Schweiz reduziert werden. Die zur Verwendung gelangenden Rohstoffe müssten über den Lebenszyklus einer Ware hinaus wieder vollständig in den Produktionsprozess zurückgeführt werden. Eine wichtige Rolle spielt in der Kreislaufwirtschaft daher das Recycling von Gütern, um Abfallprodukte als Sekundärrohstoffe wiederzuverwerten.

Radikale Änderungen als Folge

Gemäss Initiativtext müsste die Schweiz bis im Jahr 2050 ihren Ressourcenverbrauch um mehr als zwei Drittel reduzieren. Bund, Kantone und Gemeinden wären verpflichtet, noch nicht bekannte Massnahmen zu ergreifen, um dieses radikale Ziel zu erreichen. Der Initiativtext liest sich gefällig. Ziel der Initiative ist der «ökologische Fussabdruck Eins» der Schweiz, was einer Senkung des aktuellen Ressourcenverbrauchs um mindestens zwei Drittel entspricht. Das Problem dieser Initiative sind die Massnahmen, die der Staat, die Wirtschaft und die Konsumenten in der Folge ergreifen müssten. Die Conse-



Die Grünen möchten den ökologischen Fussabdruck der Schweiz reduzieren.

quenzen wären weitreichend – ein radikaler Strukturwandel die Folge. Zur Zielerreichung angedacht sind: Massive Konsum- und Produktionsbeschränkungen mit einer planwirtschaftlichen Steuerung der Ressourcen, Umweltabgaben und neue Vorschriften. Im Vordergrund stehen dabei die Lebensbereiche Ernährung, Wohnen und Mobilität.

Die Initiative würde uns alle zu einer radikalen Änderung unseres gewohnten Lebens zwingen. Wir müssten unser Essverhalten massiv ändern, die Mobilität, auch mit dem ÖV, stark reduzieren und mit bedeutend weniger Komfort wohnen (Heizung, Wärme im Gebäude, Fläche). Neue lenkungsorientierte Umweltabgaben würden das Reisen verteuern, ebenso die Nahrungsmittel und die Mieten. Die Hochpreisinsel Schweiz würde zementiert und als Folge davon die Kaufkraft sinken.

Immense volkswirtschaftliche Kosten

Unter Druck käme einmal mehr der Mittelstand. Der Bundesrat schreibt in seiner Botschaft, dass eine Senkung des Ressourcenverbrauchs um zwei Drittel selbst mit innovativsten Technologien nicht zu erreichen sei. Die Folgen eines extremen Strukturwandels seien für die Gesellschaft und die Unternehmen unberechenbar, die volkswirtschaftlichen Kosten immens. Bundesrat und Parlament halten die Initiative für nicht umsetzbar. Ausgeblendet wird zudem die Tatsache, dass über 60 Prozent der durch den Schweizer Konsum verursachten Umweltbelastung im Ausland anfallen. Dies schränkt

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



NEIN
ZUR INITIATIVE GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.GRUENER-ZWANG.CH

die Handlungsmöglichkeiten in der Schweiz zusätzlich ein. Die Massnahmen müssten noch radikaler ausfallen, um das Ziel zu erreichen. Dagegen sprechen aber auch noch weitere Argumente, wie zum Beispiel der internationale Alleingang. Kein anderes Land kennt bis heute einen derart extremen Einsatz. Die wettbewerbsfeindliche Initiative schottet die Schweiz ab und schafft neue Handelshemmnisse.

Nein zu mehr Staat

Die Initiative möchte kantonale Kompetenzen auf Bundesebene verschieben. Das ist in aller Regel schlecht, da dadurch der Föderalismus geschwächt wird. Neue Vorschriften und Verbote in dieser Radikalität behindern den Wettbewerb und die Innovation. Diese sind aber die Grundlage unseres Wohlstandes und unseres technologischen Fortschritts. Die Initiative führt zu einem grünen Käfig und gefährdet Betriebe.

Nein zum grünen Zwang

Die Schweizer Unternehmen sind weltweit führend, wenn es darum geht, Wachstum und Nachhaltigkeit erfolgreich zusammenzubringen. Die Schweiz belegt in internationalen Nachhaltigkeitsrankings regelmässig Spitzenplätze und erreicht als Recycling-Musterschülerin mit einem privatwirtschaftlichen System Quoten, wovon andere Länder nur träumen können. Die Schweiz ist ein erfolgreiches Land, auch im Umweltschutz. Die Initiative verlangt einen vollständigen, radikalen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft. Das ist unnötig und gefährlich. Bundesrat und Parlament empfehlen deshalb am 25. September 2016 ein Nein zu dieser Zwangsvorlage!



Vier Milliarden Franken Mehrkosten

Am 25. September 2016 haben wir ebenfalls über die Volksinitiative «AHV plus» zu befinden, welche einen Ausbau der Altersrenten um durchschnittlich zehn Prozent vorsieht. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund als Initiant erkennt in dramatischer Weise die Realität der Altersvorsorge und ihrer Finanzierung. Nur schon die Sicherung der heutigen Rente gehört aufgrund der Demografie zu den grössten Herausforderungen, mit denen sich unser Land jetzt dringend befassen

«Allergie moralis apostolus»



Ich leide seit längerem an einer Allergie. Sie scheint nicht heilbar zu sein, auch wenn ich mich mit aller Kraft dagegen wehre. Den medizinischen Fachbegriff kenne ich nicht, ich würde sie populär-wissenschaftlich «Allergie moralis apostolus» nennen. Phasenweise leide ich ziemlich darunter, denn immer mehr dringen moralische Vorschriften und Gebote in mein privates Leben ein. Immer mehr Weltverbesserer wollen mir sagen, wie ich zu leben habe, was ich essen und wieviel ich trinken darf.

Fleisch ist schlecht, Wurst ist ganz schlecht, Wurst vom Grill ist tödlich. Zucker ist mies, Süssgetränke sind ganz mies und wer nicht fünfmal täglich (!) eine Frucht oder Gemüse isst, gefährdet sein Leben. Fünfmal pro Tag! Ja «Gopf», was glauben die denn! Ich habe auch noch anderes zu tun, als fünfmal täglich zu essen. Ein benzingetriebenes Auto oder gar einen Sportwagen zu haben, ist hochgradig unmoralisch. Als Stromkonsumentin bin ich in den Augen der «Energiewender» unmündig und urteilsunfähig, sofern ich nicht die Sorte Strom beziehe, die sie als moralisch einwandfrei taxieren. Und in einem Einfami-

lienhaus zu wohnen, ist nun wirklich raumplanerisch das Unmoralischste überhaupt. So werde ich von morgens früh bis abends spät in voller Lautstärke von staatlichen Stellen, gutmeinenden Politikern, Weltverbesserern und Moralaposteln beschallt. Dabei geht etwas vergessen: Mit jeder Vorschrift, die aus so bezeichneten «Vernunftgründen» eingeführt wird, geht jedes Mal ein Stück Eigenverantwortung verloren, Selbstbestimmung und Freiheit derjenigen Menschen werden beschnitten, die auch ohne Gesetz vernünftig leben.

Ich aber lebe vernünftig, heize seit Jahren auch mit Holz, fahre lange Strecken mit dem Zug, fliege nur alle fünf Jahre in die Ferien, betreibe Sport, ernähre mich gesund, mit Fleisch, geniesse Wein zum Essen, rauche nicht, mag aber jedem seine Zigarre und seinen Whiskey von Herzen gönnen. Und gerade deshalb, weil ich ein vernünftiger Mensch bin, finde ich diese zunehmende Bevormundung in meinem Alltag unerträglich. Die Frage, die ich mir seit langem immer wieder stelle lautet: Wie lange noch? Wie lange lassen wir Vernünftigen, die wir doch in der Mehrheit sind, uns das noch gefallen. Ja, wie lange noch?

Dass es bereits beim nächsten eidgenössischen Urnengang vom 25. September 2016, wenn es um die Initiative «Grüne Wirtschaft» geht, dringend einen Aufstand der Vernünftigen braucht, sollte uns allen mehr als klar sein. Die Initiative verströmt genau diesen unsäglichen Weltverbesserungsgeist, mit dem uns diese Moralapostel seit Jahren ständig belästigen. Nicht nur, aber auch deshalb lehne ich sie mit innerster Überzeugung ab.

*Brigitte Kaufmann, Kantonsrätin,
Bereichsleiterin Politik TGV*

muss. Die Initiative mit den pauschalen Erhöhungen würde jährliche Mehrkosten von rund vier Milliarden Franken verursachen. Per 2030 ist aber bereits bei den aktuellen Ansätzen von einem jährlichen Defizit von neun Milliarden Franken auszugehen.

Völlig querer Ausbau

Die Politik muss, in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gesellschaft, die Altersvorsorge so reformieren, dass sie nicht kollabiert, die aktive Generation der Erwerbstätigen und die KMU keine weiteren Mehrbelastungen auf sich nehmen müssen und das Vertrauen in dieses wichtige

Alterswerk über alle Generationen hinweg erhalten bleibt. Ein Ausbau, wie ihn die Initianten vorschlagen, steht völlig quer in der Landschaft.

Es darf auch daran erinnert werden, dass die Initianten diese neuen Leistungen teilweise mit der neuen eidgenössischen Erbschaftssteuer finanzieren wollten. Diese wurde jedoch vom Schweizer Volk deutlich verworfen. Die Initiative wird von Bundesrat und Parlament zur Ablehnung empfohlen. Es wird ein weiteres Mal viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein, um diese Initiative abzuschmettern.

Brigitte Kaufmann

Stabile Geschäftsentwicklung 2015 in einem herausfordernden Umfeld

Die BG OST-SÜD Bürgschaftsgenossenschaft für KMU unterstützt zusammen mit den Banken die KMU bei deren Finanzierungsbedarf. Sie hilft allfällige Finanzierungslücken zwischen den Banken und den Gewerbebetrieben zu schliessen. Das Gewähren gewerblicher Bürgschaften basiert auf einem Bundesgesetz und stellt immer eine Ergänzungsfinanzierung dar. Pro Unternehmung können maximal CHF 500 000 verbürgt werden.



Norbert Hug,
Geschäftsführer BG OST
Bürgschaftsgenossenschaft für KMU

Die 83. ordentliche Generalversammlung fand am 21. April 2016 in Appenzell statt. Analog zum Vorjahr standen aus operativer Sicht die anspruchsvollen wirtschaftlichen Bedingungen nach Aufhebung des Mindestkurses EUR/CHF sowie das anhalten-

de Niedrigzinsumfeld, welches das Wachstum der BG OST-SÜD hemmt, im Zentrum des Anlasses. Von den 526 Bürgschaften Anfang 2015 wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht weniger als 107 Positionen (Vorjahr: 75) bei der BG OST-SÜD ordentlich gemäss Vertrag oder frühzeitig zurückbezahlt. Betragsmässig beliefen sich die Tilgungen auf CHF 24,68 Mio. oder rund CHF 4 Mio. mehr als 2014, womit sich basierend auf dem Bürgschaftsbestand per 1. Januar 2015 eine Rückzahlungsquote von 29 Prozent (Vorjahr: 25 Prozent) ergab.

Von den neu bewilligten Bürgschaften aus dem BG-OST-SÜD-Tätigkeitsgebiet waren rund 1800 Arbeitsplätze unmittelbar betroffen. In den Betrieben werden 61 Ausbildungsplätze für Lernende angeboten.

Die Bewilligungen ermöglichten zusammen mit den bürgefreien Kreditzusagen und den von den Bürgschaftsnehmern eingesetzten Mitteln ein Investitionsvolumen von CHF 111 Mio. Per Bilanzstichtag 31. Dezember 2015 bestanden bei der BG OST-

SÜD Bürgschaftsverpflichtungen von rund CHF 84 Mio., verteilt auf 524 einzelne Kundenpositionen. Das durchschnittlich beanspruchte Volumen pro Dossier liegt bei CHF 160 057. Zu Verlustfällen kam es bei 11 Bürgschaftsendagements. Der gegenüber den Banken zu honorierende Betrag belief sich auf rund CHF 1.4 Mio.

Von den 116 bewilligten Bürgschaften konnten 64 bei Kantonalbanken, 22 bei Regionalbanken, 23 bei Raiffeisenbanken und 7 bei Grossbanken platziert werden. Von den neu ausgesetzten Bürgschaften konnten 14 Unternehmen im Kanton Thurgau unterstützt werden. Ende 2015 betreute die BG OST-SÜD im Kanton Thurgau 72 Positionen mit einem Volumen von CHF 11.8 Mio.

Seit der Reorganisation des gewerblichen Bürgschaftswesens im Jahre 2007 hat der Bestand um rund CHF 54.5 Mio. zugenommen und die Anzahl Bürgschaftspositionen hat sich mehr als verdoppelt.

Per 1. Januar 2016 trat die revidierte Verordnung über die Finanzhilfen an gewerbeorientierte Bürgschaftsorganisationen mit wenigen Änderungen zur ursprünglichen Version in Kraft. Gleichzeitig ist ab diesem Jahr der mit dem Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) neu ausgehandelte Finanzhilfefvertrag für die Periode 2016 bis 2019 gültig. Er bildet die Grundlage zur Umsetzung des Leistungsauftrages der vier anerkannten Bürgschaftsgenossenschaften mit dem Bund.

Die Verzinsung des Anteilscheinkapitals wurde mit 3 Prozent beschlossen und der Coupon Nr. 75 (Valor Nr. 215 246) kann nach der Generalversammlung bei den Banken eingelöst werden.

Kennzahlen (in CHF 1000)

	2015	2014	Veränderung
Ertragsüberschuss	50	88	-38
Beantragte Ausschüttung	50	47	3
Rückstellung für Bürgschaftsrisiken	3300	3300	0
Eigenkapital	15 462	15 363	99
Bürgschaftsverluste	314	261	53
Wiedereingänge	82	92	-10
Bürgschaftsverpflichtungen	83 870	85 030	-1 160
Anzahl behandelte Gesuche	246	247	-1
Anzahl bewilligte Gesuche	116	114	2
Bewilligungsquote in Prozent	47	46	1

Von den behandelten Gesuchen wurden 116 vom Bewilligungsgremium der BG OST-SÜD Bürgschaftsgenossenschaft für KMU als unterstützungswürdig beurteilt. Die daraus resultierende Bewilligungsquote von 47 Prozent war damit im Vergleich zum Vorjahr gleich. Ende 2014 waren 22 Gesuche pendent. Zusammen mit den 224 neu eingereichten wurden insgesamt 246 Anfragen mit einem Bürgschaftsvolumen von nahezu CHF 58 Mio. bearbeitet. 46 Prozent der Neubürgschaften betreffen von der Zweckbestimmung her die Unterstützung der Betriebe mit Betriebsmitteln. Je rund 27 Prozent betreffen Wachstumsfinanzierungen sowie Jungunternehmer- und Nachfolgeprojekte.

BGOST
CF SUD

Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fideiussione per PMI

BG OST-SÜD

Falkensteinstrasse 54, Postfach 170
9006 St. Gallen | T: 071 242 00 60
www.bgost.ch | info@bgost.ch

Vom Garagisten hin zum Mobilitätsanbieter

Die 39. Delegiertenversammlung des Auto Gewerbe Verbands Schweiz (AGVS) vom 1. Juni im Seeparksaal Arbon präsentierte die weiterentwickelte Strategie für die Schweizer Garagisten.

An der 38. AGVS-Delegiertenversammlung in Arbon nahmen Delegierte aus 26 AGVS-Sektionen teil. Begrüsst wurden die Anwesenden von Verbandspräsident Urs Wernli und der Thurgauer Regierungsrätin Monika Knill, die ihren Kanton auf sympathische Art und Weise vorstellte.

Weiterentwickelte Strategie

Das Schweizer Autogewerbe befindet sich im Wandel. An seiner Delegiertenversammlung zeigte der Auto Gewerbe Verband Schweiz (AGVS) auf, in welche Richtung sich der Garagist künftig bewegt – weg vom Verkaufs- und Servicebetrieb hin zum Anbieter moderner Mobilitätslösungen. Im Zentrum der Delegiertenversammlung stand die weiterentwickelte Strategie des AGVS. Der Garagist, schon heute kompetenter Ansprechpartner bei allen Themen rund um die Mobilität im Individualverkehr, soll noch mehr zum ganzheitlichen Anbieter von Mobilitätslösungen werden. Damit werden sich die 4000 im AGVS vereinten Garagisten künftig noch mehr weg von Verkaufs-, Reparatur- und Servicebetrieben hin zu Anbietern von modernen Mobilitätsprodukten wandeln. Damit verbunden ist auch, dass er seine Rolle als Unternehmer noch konsequenter behaupten muss.

Trotz Schwierigkeiten gut behauptet

Das Schweizer Autogewerbe hat in Bezug auf die Franken-Euro-Problematik ein sehr anspruchsvolles Geschäftsjahr 2015 hinter sich. Gerade deshalb sei es bemerkenswert, dass sich die meisten AGVS-Garagisten trotz der vielen Widerwärtigkeiten im sehr wettbewerbsintensiven und von Überkapazitäten und vom Margendruck geprägten Marktumfeld gut behaupten konnten, sagte Verbandspräsident Urs Wernli. «Das spricht



Urs Wernli bedankt sich bei Marc Widler vom Thurgauer Gewerbeverband, der zusammen mit der kantonalen Sektion die Delegiertenversammlung organisiert hat. Im Hintergrund Richard Heini, Präsident AGVS Thurgau.

für die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit der Garagisten als erste Ansprechperson der Automobilisten und als Treuhänder der Sicherheit auf den Strassen», lobte der Vorsitzende die Mitgliederbetriebe. Noch stärker als bisher will sich der AGVS als politische Kraft für die Anliegen des Gewerbes und der Automobilistinnen und Automobilisten einsetzen. Dazu setzt der AGVS auch auf die lokale Verankerung in seinen Sektionen.

323 000 Neuwagen im 2015

Präsentiert wurden an der Delegiertenversammlung auch die Eckwerte des Schweizer Fahrzeughandels, der im vergangenen Jahr



Gastrednerin Regierungsrätin Monika Knill und Urs Wernli, Präsident des Auto Gewerbe Verbands Schweiz.

bedingt durch die Aufhebung der Euro-Untergrenze durch die Schweizerische Nationalbank mit 323 000 Neuwagen und mit 859 500 Occasionen alle Prognosen übertraf. Davon haben primär die Konsumenten profitiert, während die Händler bedingt durch hohe Abschreibungen teilweise einen hohen Preis zahlen mussten.

Der durchschnittliche Cashflow eines Garagenbetriebs in Relation zum Umsatz brach in den letzten zehn Jahren um fast die Hälfte ein und erreichte per Ende 2015 gerade noch 1,4 Prozent.



Die Delegierten des Auto Gewerbe Verbands Schweiz tagten im Seeparksaal Arbon.

mes ■

Überbetriebliche Kurse neu in St. Gallen

Am frühen Abend des 20. April folgten 26 Stimmberechtigte der Einladung der Interessengemeinschaft Kaufmännische Grundbildung Thurgau (IGKG-TG) zur Mitgliederversammlung. Veranstaltungsort war die Pädagogische Hochschule Kreuzlingen.

Im Vorfeld zur Mitgliederversammlung fand eine Betriebsbesichtigung in der Firma Rausch AG statt. Sämtliche Teilnehmenden erhielten von der Firmenleitung ein Präsent.

Qualität und Finanzen

Im Anschluss eröffnete Thomas Fehr die 15. Mitgliederversammlung mit einem kurzen Jahresrückblick. Thomas Fehr erwähnte, dass sich der Vorstand im abgelaufenen Jahr intensiv mit den Themen Qualität und Finanzen befasst hat. Bei der Qualität ging es darum, wie diese mit den verfügbaren Mitteln gehalten und wenn möglich gesteigert werden kann. Danach teilte der Präsident den Anwesenden mit, dass die EBA ÜKs von nun an in St. Gallen durchgeführt werden, da es im Thurgau zu wenig EBA-Lernende gibt und der finanzielle Aufwand deshalb zu hoch wäre. Zum Schluss erwähnte er noch einen für ihn persönlich wichtigen Punkt: Den internationalen Lehrlingsaustausch XChange.



IGKG-TG Präsident Thomas Fehr führte speditiv durch die Versammlung.

Thomas Fehr bat die Anwesenden, möglichst am Lehrlingsaustausch teilzunehmen.

Hohe Erfolgsquote mit 99,36 Prozent

Das Budget 2016 und die Jahresrechnung 2015 präsentierte Marc Widler, Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes. ÜK-Koordinatorin Christina Stoppa berichtete

über die Organisation und die Aktivitäten der überbetrieblichen Kurse. Zum Schluss orientierte Chefexperte Ralph Roggensinger über das Ergebnis des betrieblichen Qualifikationsverfahrens 2015, das 99,36 Prozent der Kandidatinnen und Kandidaten der Branche Dienstleistungen und Administration bestanden hatten. Ausserdem teilte er die Termine zum Qualifikationsverfahren 2016 mit. Der Präsident ehrte und verabschiedete die aus dem Vorstand Abwesende Andrea Barbitta, Leiterin Sport KV. Neu wurde für diese Position Roger Stöcker (HMS Frauenfeld, Vertretung SOG) gewählt. Der Präsident blickte voller Zuversicht voraus und dankte seinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für die gute Zusammenarbeit, den ÜK-Leitenden und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern für den geleisteten Einsatz für die Lernenden. Der Vorsitzende leitete zum von der PH Thurgau offerierten Apéro über.

Amanda Keller ■

Erfolg dank Berufsstolz, Freude und Qualität

Die Mitglieder des Thurgauer Bäcker-Confiseurmeister-Verbandes durften sich an ihrer diesjährigen Generalversammlung über den Besuch des Schweizerischen Präsidenten Kaspar Sutter freuen.

«Berufsfreude und Berufsstolz, gepaart mit fachlichem Können sorgen für Glaubwürdigkeit», findet der Präsident des Schweizerischen Bäcker- und Confiseurmeister-Verbandes Kaspar Sutter. Er lobte an der Generalversammlung seiner Thurgauer Berufskolleginnen und -kollegen im Restaurant Stelzenhof die «tolle Arbeit, die geleistet wird». Wer sich durchsetzen wolle, müsse auf Qualität setzen, aber das sei in der Branche immer schon so gewesen. Kritisch blickte er auf die Konkurrenz von «ennet der Grenze» und bedauerte das Einkaufsverhalten vieler Schweizerinnen und Schweizer. Trotz des ständig zunehmenden Einkaufstourismus zeigte er sich optimistisch: «Qualität wird sich durchsetzen, denn immer mehr Leute haben die Nase schon lange voll von der Massenware.»

Wichtige Nachwuchsausbildung

Der Thurgauer Verband zählt derzeit 51 aktive Mitgliedsbetriebe und 23 Mitglieder ohne



TG- und CH-Präsident: Urs Köppel (links) und Kaspar Sutter.

eigenen Betrieb. Urs Köppel, Präsident des Thurgauer Bäcker-Confiseurmeister-Verbandes, zeigte sich stolz von der Präsenz des Schweizerischen Verbandspräsidenten. In seinem Jahresbericht verwies er auf die «lottrige Wirtschaftslage» und den harten Existenzkampf. Mit einer positiven Einstellung rief er dazu auf, Überzeugungsarbeit zu leisten, damit die Berufe Bäcker-Konditor,

Confiseur und Detailhandelsfachleute zu gewinnbringendem Mehrwert kommen. «Mir gefällt, dass wir wieder einen Zuwachs an Lernenden feststellen dürfen und es wieder mehr Betriebe gibt, die sich der Ausbildung unseres Nachwuchses annehmen.»

Neue Vorstandsmitglieder

Unter dem Traktandum Wahlen galt es für die Mitglieder die zurückgetretenen Vorstandmitglieder Kurt Sprenger (Chefexperte) und Guido Strässle (Verbandssekretariat) zu ersetzen. Das jahrzehntelange Engagement der Abtretenden zu Gunsten der Branche fand gebührende Anerkennung. Neu werden den Vorstand nun Freddy Bau als Chefexperte, Andreas Kuttruff, verantwortlich für Nachwuchsevents und Stefan Thalmann als Sekretär, vervollständigen. Präsident Urs Köppel kündigte dagegen seinen Rücktritt auf die Generalversammlung des kommenden Jahres an.

Peter Mesmer ■

Informatiker stossen zum Gewerbeverband

Der ICT Berufsbildung Thurgau stösst als 37. Berufsverband zum Thurgauer Gewerbeverband. Die TGV-Verantwortlichen sind hocherfreut über die Mitgliedschaft der Informatikbranche, die damit ein Bekenntnis zum Gewerbe ablegt.



Seit vier Jahren steht David Schneider dem Verband ICT-Berufsbildung Thurgau als Präsident vor.

ICT steht für «Information and Communication Technology», zu Deutsch Informations- und Kommunikationstechnologie. Verbandspräsident von ICT Berufsbildung Thurgau ist seit vier Jahren David Schneider. Der kantonalen Sektion gehören zurzeit 44 Mitgliedsfirmen an. Das Hauptaugenmerk wird auf die Ausbildung des Berufsnachwuchses gelegt.

Berufsnachwuchs steht im Mittelpunkt

Der ICT Berufsbildung ist eine noch junge Organisation. Aus der Taufe gehoben worden ist er im Frühjahr 2010 als nationaler Dachverband ICT Switzerland von den vormaligen

kantonalen und regionalen Informatikverbänden zusammen mit den Organisationen der Arbeit (OdA). Im Jahr 2014 entschloss sich dann auch der Thurgauer Verband, ehemals TLI Thurgauer Lehrmeisterverband Informatiker, zu einer Mitgliedschaft. Hauptziel des ICT ist es, dem Fachkräftemangel in der Schweiz aktiv zu begegnen. Dazu braucht es möglichst optimale Voraussetzungen für einen zahlenmässig ausreichenden und gut qualifizierten Nachwuchs. Es gilt die personellen Anforderungen der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltungen, selbstverständlich auch mit Blick auf die internationalen Standards, zu

erfüllen. «Keine einfache, dafür aber eine überaus befriedigende und schöne Aufgabe», befindet der Thurgauer Präsident David Schneider.

Zwei Fachrichtungen

Ein vertiefter Kontakt mit dem Thurgauer Gewerbeverband sei mit der erstmaligen Teilnahme an der Berufsmesse Thurgau im vergangenen Jahr zu Stande gekommen. Das Interesse der Jugendlichen an den Informatikberufen sei erfreulich gross und ihre Resonanz überaus positiv gewesen. Klar, dass man deshalb auch dieses Jahr wieder als Aussteller mit dabei sei, ergänzt Schneider. Sogar mit vergrößerter Ausstellungsfläche und – nach Absprache mit der Messeleitung – an einem noch attraktiveren Standort. Pro Jahr schliessen im Kanton Thurgau durchschnittlich 40 junge Frauen und Männer eine EFZ-Informatikausbildung ab. Dies in den beiden Fachrichtungen Betriebsinformatik und Applikationsentwicklung. Ebenfalls wird die Fachrichtung Applikationsentwicklung in zwei Klassen an der Informatikmittelschule IMS in Frauenfeld gelehrt. Auf die Frage, ob sich denn genügend Lernende finden liessen, meinte Schneider: «Ja, die Informatikberufe stehen bei den Jungen hoch im Kurs. Allerdings sind auch die schulischen Anforderungen hoch. Bisher können wir aber glücklicherweise unsere Lehrstellen immer mit geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten besetzen.»

Peter Mesmer ■



ICT Berufsbildung
Formation professionnelle
Formazione professionale

WEIHRICH
INFORMATIK

Ihr Partner für Gesamtlösungen
in der Informatik
www.weihrich.ch

**ALLES FÜR
IHREN ERFOLG**

CC A **Cash+Carry**
Angehrn
Frische für Profis.

VISIONS
Websites & Online-Marketing
für das Thurgauer Gewerbe

visions.ch gmbh,
Bischofszell

www.visions.ch
071 577 22 33

Online-Know-how für KMU

Seit fünf Jahren ist die visions.ch gmbh als Agentur für Webdesign, eCommerce und erfolgreiches Online-Marketing unterwegs. Das inhabergeführte Thurgauer Unternehmen betreut vorwiegend KMU und bildet laufend Nachwuchskräfte aus.

Die beiden Firmengründer Thomas Epple und Christoph Menzi verfügen zusammen über 30 Jahre Interneterfahrung. Ab 1997 war der Internetpionier Thomas Epple am Aufbau einer der ersten Webagenturen der Ostschweiz beteiligt. Christoph Menzi kam 2004 als Quereinsteiger in die Internetbranche. Er brachte grosses Wissen im Bereich Content-Management-Systeme und Programmierung in die neue visions.ch gmbh ein, die 2011 in Bischofszell entstand.

Vollservice in digitaler Kommunikation

Mittlerweile ist die Thurgauer Webagentur auf ein Team von zehn Mitarbeitenden gewachsen. Sie arbeitet als Vollservice-Anbieterin. Dazu gehören Beratung und Online-Strategie, Interactive Design, Screendesign, Programmierung und Bewirtschaftung von Webauftritten bis hin zu Suchmaschinen- und Online-Marketing. eShop-Lösungen können mit Schnittstellen an die Warenwirtschaftssysteme des Kunden angebunden werden.

«Die spezifischen Kunden-Anforderungen definieren den Einsatz von Massnahmen, Tools und Technologie. Im Fokus steht dabei der Erfolg des Kunden», erklären Thomas Epple und Christoph Menzi. «Dazu gehört auch die einfache Bewirtschaftung der Webseite durch den Kunden selbst. Wir setzen auf Content-Management-Lösungen, die dank Drag'n'Drop einfach zu bedienen sind.»

Für KMU und Agenturen

Die visions.ch gmbh betreut KMU und Institutionen aus der ganzen Ostschweiz. Jüngste Referenzbeispiele sind die neuen Webauftritte von Thurmetall, ISA Bodywear, Faserplast,



Realisiert für KMU kreative und attraktive Online-Lösungen, das Team der visions.ch gmbh aus Bischofszell.

Ceposa oder des Startnetzwerks Thurgau. visions.ch arbeitet auch als Technologiepartner für Werbe- und Kommunikationsagenturen. Dass ohne Know-how und Nachwuchs nichts geht, sind sich die Gründer der visions.ch bewusst. «Brain Gain für den Thurgau» lautet das Motto von Thomas Epple und Christoph Menzi. Sie sind deshalb stolz, dass neben Praktikumsstellen auch Lernende beschäftigt werden können. Zurzeit werden ein Informatiker und ein Interactive Mediadesigner ausgebildet.

Mit dem Gewerbe verbunden

Zusammen mit Programmierern, Projektleitern, Entwicklern und Beratern bilden sie ein schlagkräftiges Team: Eine kleine und innovative Internetagentur mitten in der Bischofszeller Altstadt. Den unternehmerischen Geist unterstreichen Mitgliedschaften beim lokalen Gewerbeverein, bei der Industrie- und Handelskammer Thurgau sowie beim Thurgauer Lehrmeisterverband Informatiker.

Erfahren Sie mehr unter www.visions.ch

Wir brauchen Sie!

Auch ein kleines Zeichen kann Grosses bewirken.
Engagieren Sie sich! Tragen Sie sich ein:

www.gruener-zwang.ch



Starker Rückgang des Umsatzes

Das Bauhauptgewerbe verzeichnete im vergangenen Jahr einen Rückgang der Umsätze von 8,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gemäss Präsident Mathias Tschanen ist der vorausgesagte Rückgang der Baunachfrage im Wohnungs- und Hochbau Tatsache geworden.



Präsident Mathias Tschanen durfte die Amriswilerin Caterina Contartese als neues Vorstandsmitglied willkommen heissen.

«Die Aufhebung des Mindestkurses hat für den Werkplatz Schweiz in Zukunft noch massive Folgen, obwohl die Bauwirtschaft bis jetzt nur am Rande von dieser Massnahme betroffen ist», begrüsst der Präsident Mathias Tschanen die 47 stimmberechtigten Mitglieder des Thurgauischen Baumeisterverbandes und die zahlreichen Gäste anlässlich der Jahresversammlung.

Trendwende im Wohnungsbau

Mathias Tschanen stellte fest, dass die Umsätze im Bauhauptgewerbe von rund 18,4 Milliarden Franken im Jahr 2015 einem Rückgang von 8,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr entsprechen. «Ist die Trendwende im Wohnungsbau auf eine Sättigung oder auf eine schwierige Finanzierung zurückzuführen?», fragte sich der Präsident. «Die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten beim Baustellen- und betriebswirtschaftlichen Personal betrug im Thurgau 2137 Personen, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 93 Vollzeitstellen bedeutete». Auf kantonaler Ebene blicken die Thurgauer Baumeister auf ein ruhiges Jahr zurück, hatte man doch über keine kantonale Vorlage zu befinden und die kantonalen Objekte sind alle fertiggestellt. Tschanen hofft, dass die langwierigen Baureglementrevisionen sowie die Revisionen des kantonalen Richtplans bald ein Ende haben und das Baulandmoratorium aufgehoben wird. «Es würde mich freuen, wieder vermehrt posi-

ve Meldungen aus dem Raumplanungsamt zu hören und dass mit realen Vorlagen wie Kunstmuseum, Verwaltungsgebäude 2 und diverse Schulbauten wieder einige Investitionen ausgelöst werden», wünscht sich der Präsident. Nach einem verhaltenen Start ins neue Jahr ist für ihn keine merkliche Besserung der Situation zu erwarten und die massive Zunahme des Preisdrucks oder -kampfes sowie die Verschlechterung der Zahlungsfreudigkeit werden das Baugewerbe zukünftig noch stärker beschäftigen.

Verantwortung wird wahrgenommen

«Bau und Umwelt sind keine Gegensätze und wir sind verantwortlich für sauberes Wasser und saubere Luft sowie für eine intakte Umwelt», stellte Regierungsrätin Carmen Haag fest. Sie lobte die Tatsache, dass die Baumeister ihre Verantwortung für die Umwelt wahrnehmen und machte die Baufachleute auf die regelmässige Publikation von Merkblättern mit Hinweisen über die Endversorgung von Baustoffen aufmerksam. Der Jahresbericht und die von Kassier Richard Hungerbühler vorgelegte Jahresrechnung 2015, welche einen Einnahmenüberschuss von 50000 Franken ausweist, genehmigten die Verbandsmitglieder zusammen mit dem Budget 2016 einstimmig. Auch bezüglich Festlegung der Mitgliederbeiträge folgen die Versammlungsteilnehmer einhellig dem Antrag des Vorstandes: belassen wie bisher. Momentan zählt der Thurgauische

Baumeisterverband 137 Mitglieder. Einstimmig wählten die Stimmberechtigten die Amriswilerin Caterina Contartese als Nachfolgerin von Notker Brandes in den Vorstand und bestätigten die bisherigen Vorstandsmitglieder. Doris Fernandez-Frehner verlässt das Sekretariat des Baumeisterverbandes um eine neue Herausforderung anzunehmen.

Neu- und Bestätigungswahlen

«Erfolg ist die Summe von richtigen Entscheidungen», wandte sich Geschäftsführer Romeo Maasl im Vorfeld der diesjährigen Lehrabschlussprüfung mit 42 Kandidaten an die Versammelten. Aktuell erwartet man im kommenden Sommer insgesamt 46 Lernende, wobei sich diese Zahl noch nach oben bewegen kann.

Maasl teilt mit, dass die Lehrhalle Sulgen eine Erweiterung der bestehenden Bauten plant, dies aufgrund eines Zusammenschlusses bei der Ostschweizerischen Malerfachschule. Martin A. Senn, Vizedirektor beim Schweizerischen Baumeisterverband, präsentierte abschliessend einen breiten Katalog der UNIA-Forderungen und wies darauf hin, dass Mitte Jahr die Verhandlungen beginnen und diese voraussichtlich bis Mitte 2017 andauern werden. Abschliessend macht Thomas Stocker auf die Ausbildungsmöglichkeiten im Campus Sursee, dem Bildungszentrum des Schweizerischen Baumeisterverbandes aufmerksam.

Werner Lenzin ■

Haltiner Bauunternehmen regelt Nachfolge

Die Zukunft der Firma Haltiner Bauunternehmen AG ist geregelt. Die Ed. Vetter AG, Lommis übernimmt per 1. Juli sowohl die Aktiven als auch den gesamten Personalbestand.

Münchwilen/Lommis – «Natürlich hat zuallererst unser Familienrat getagt. Da die beruflichen Ambitionen unserer Tochter und unseres Sohnes aber in ganz andere Richtungen gehen und auch firmenintern keine Nachfolgeregelung Sinn machte, mussten wir uns um eine externe Lösung bemühen», erzählt der bisherige Firmenpatron Konrad Haltiner.

Vom Maurerlehrling zum Firmeninhaber

Konrad Haltiner ist ein Baufachmann der alten Schule. Sein berufliches Know-How hat er von der Pike auf gelernt – zuerst als Maurer und später auch noch als Zimmermann. Es folgte die Ausbildung zum eidg. dipl. Bauführer Techniker TS und die Weiterbildung zum technischen Kaufmann. Sein anspruchsvoller Werdegang prädestinierte Konrad Haltiner natürlich geradezu dazu, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Dies war dann im Jahr 1996, mit der Gründung der damaligen



Angela und Konrad Haltiner, flankiert von Edi (links) und Josef Vetter. Die Vier freuen sich, dass die Zukunft der Haltiner Bauunternehmen AG sichergestellt werden konnte und vor allem auch, dass sämtliche Mitarbeiter weiterbeschäftigt werden können.

Seit mehr als 75 Jahren Vertrauen



Die Ed. Vetter AG ist ein mittelgrosses, innovatives Bauunternehmen in dritter Generation. Gegenwärtig werden gut 140 bestens qualifizierte Mitarbeitende auf den Baustellen und in der Verwaltung beschäftigt. Mit Erfahrung, neusten Technologien, breitgefasstem Maschinenpark und hohem persönlichem Engagement setzt sich das Vetter-Team täglich für anspruchsvolle Projekte und Kundenbedürfnisse ein. Hochbau, Tiefbau, Projektentwicklung/GU sowie die Immobilienbewirtschaftung sind die Kernkompetenzen; Termintreue, Qualität, Flexibilität und ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis die Stärken. Bauherren, Architekt, Mieter, Gemeinden, Gewerbe- und Industrieunternehmen sowie Privatinvestoren und verschiedene weitere Kunden und Partner vertrauen seit über 75 Jahren auf die Kompetenzen der Ed. Vetter AG. *mes*

Einzelirma Haltiner Bauunternehmen Tobel/Münchwilen, der Fall. Dank erfolgreichem Geschäftsgang konnten Haltiners schon fünf Jahre nach der Gründung die Firma Bösch Tiefbau AG, Tobel übernehmen. Wiederum fünf Jahre später erfolgte die Änderung der Gesellschaftsform in die Haltiner Bauunternehmen AG, Tobel/Münchwilen. Ein weiterer Meilenstein wurde am 1. Januar 2010 mit der Fusion der Firmen Haltiner und Bösch zur Haltiner Bauunternehmen AG gelegt. Konrad Haltiner amtiert zudem seit vielen Jahren als Experte für die Qualifikationsverfahren der Maurer. Auch als Schätzer der kantonalen Gebäudeversicherung geniesst er hohe Anerkennung. Sein breites Fachwissen und seine Erfahrung stellt Konrad Haltiner zudem als langjähriger Präsident der IG Altbau Thurgau zur Verfügung. Kompetente Beratung und qualitativ hochwertige Ausführung sämtlicher Arbeiten stehen zuoberst im Firmenleitbild. Für Konrad Haltiner war es immer zentral, dass er sich persönlich um jeden Auftrag und jeden Kunden kümmert. Die Belegschaft besteht zurzeit aus 15 Mitarbeitenden, davon in jedem Lehrjahr ein Auszubildender.

Qualität garantiert für Zufriedenheit

Schon die ersten Gespräche mit Josef Vetter, Verwaltungsratspräsident der Ed. Vetter AG, und dessen Bruder Edi, bestätigten Haltiners, den richtigen Partner gefunden zu haben. Beide Firmen stellen die Qualität und damit

die Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt. Für Haltiners war zudem zentral, dass ihr gesamtes motiviertes Mitarbeiterteam weiterbeschäftigt wird. Zum Übernahmeabkommen sagt Konrad Haltiner: «Alles, was uns wichtig war, ist von den Vetter-Verantwortlichen positiv aufgenommen und erfüllt worden. Wir sind überaus glücklich und dankbar, dass uns dieses renommierte Familienunternehmen unbürokratisch die Hand zu einer sehr guten Lösung gereicht hat. Diese stellt die Weiterführung der Firma Haltiner Bauunternehmen AG sicher.» Zufrieden äussert sich ebenfalls Josef Vetter: «Auch für uns macht diese Übernahme Sinn. Haltiner und Vetter, das passt bestens zusammen! Wir können Synergien nutzen und die bestehende treue Kundschaft profitiert zudem davon, dass Konrad Haltiner ihr direkter Ansprechpartner bleibt. Ebenso erfährt auch der Firmensitz an der Badstrasse 9 in Münchwilen keine Änderung.» Konrad und Angela Haltiner werden sich dazu auch weiterhin ihrer vor zehn Jahren gegründeten Zweitfirma Bauquelle Dienstleistungen GmbH widmen und Bauherrenberatungen und -vertretungen sowie Expertisen und Schätzungen durchführen. Sie bedanken sich bei ihren Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern für das über zwei Jahrzehnte entgegengebrachte Vertrauen und sie freuen sich darauf, dass die tolle Zusammenarbeit auch unter der neuen Inhaberschaft eine Fortsetzung findet.

Peter Mesmer

Der Wirt steht im Mittelpunkt

Den Schock nach der Aufhebung des Euromindestkurses haben die Wirte noch nicht verdaut. Trotzdem blickt Gastro Thurgau zuversichtlich in die Zukunft, wie an der Delegiertenversammlung vom 25. April in Uesslingen zu erfahren war.

Gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen sind den Thurgauer Gastronomen immer willkommen. Aber das allein reicht nicht. Es kommt auch auf die Unternehmer selbst an, denn «Persönlichkeiten werden nicht durch schöne Reden geformt, sondern durch Arbeit und eigene Leistung.» Das sagte Ruedi Bartel, Präsident von Gastro Thurgau, an der Delegiertenversammlung des Verbands. 51 Delegierte und 50 Gäste nahmen am Anlass im Restaurant Traube in Uesslingen teil.

Restaurantbesuch ist Lebensqualität

Bartel zog wohl eine positivere Bilanz über das vergangene Jahr, als mancher nach dem turbulenten Start von 2015 erwartet hätte. Zwar habe der Nationalbankentscheid, den Mindestkurs aufzuheben, «weit in den Thurgau hinein einschneidende Auswirkungen» hinsichtlich des Konsum- und Ausgehverhaltens gehabt. Doch sei beispielsweise das Weihnachtsgeschäft trotz Schneemangels «nicht schlecht» verlaufen. Regierungsrätin Cornelia Komposch lobte das Wirken des kantonalen Wirtverbandes. Dieser bewiese durch seine Arbeit, dass seine Mitglieder auch in schwierigen Zeiten Chancen erkennen und umsetzen». Gastro Thurgau sei ein Berufsverband, der für Durchhaltewillen, Mut zu Neuem und Inspiration stehe. Für sie



Ruedi Bartel wird auch in den kommenden Jahren die Geschicke von Gastro Thurgau leiten.

selbst, so die Chefin des Departements für Justiz und Sicherheit, bedeute der Besuch eines schönen Restaurants im Thurgau ein «Stück Lebensqualität, das ich nicht missen möchte».

An den Wirtekursen festhalten

Damit die Qualität im Gastrobereich beibehalten werden könne, sei es wichtig, dass der Thurgau an den Wirtekursen festhalte, befand Vorstandsmitglied Bernhard Bieri, der für das Ressort Finanzen und Ausbildung die Verantwortung trägt. Denn insbesondere bei einer starken Zuwanderung sei es wichtig, dass aus dem Ausland stammende Gastgeber in Bereichen wie Arbeitssicherheit, Alkoholgesetz, Steuer- und dem Ausländerrecht Bescheid wüssten.

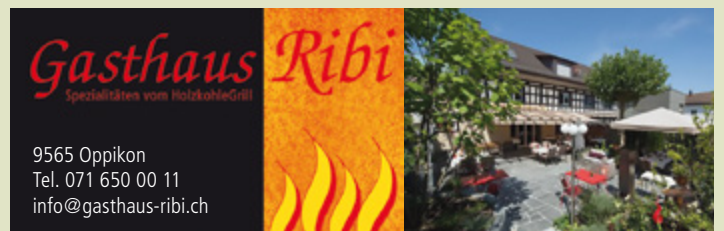
Drei neue Ehrenmitglieder

Unbestritten waren die anstehenden Wahlen. Der komplett wieder kandidierende Vorstand um Präsident Bartel wurde einstimmig für die Amtsdauer 2016 bis 2020 bestätigt. Mit dem gleichen Ergebnis sagten die Delegierten Ja zur Rechnung 2015, die mit einem Gewinn von 12 400 Franken schliesst. Sie sagten auch Ja zum ausgeglichenen Budget 2016 sowie zu den gleich bleibenden Jahresbeiträgen.

Zu guter Letzt durften sich noch drei Herren freuen. Jürg Cosoni, Beat J. Küttel und Josef Eichmann sind von den Stimmberechtigten einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Christof Lampart

GASTRO THURGAU



START Aufbaukurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg»

«Wir begleiten Jungunternehmen zum Erfolg»

Es werden folgende Themen behandelt:
Erarbeitung eines Businessplanes, Start- und Wachstumsfinanzierung, Versicherungen mit Fokus auf Haftpflichtversicherung, Vorsorge, Finanz- und Liquiditätsplanung.

Donnerstag, 22. September 2016 in Weinfelden

Der Kurs ist kostenlos. Anmeldung unter: startnetzwerk.ch/kurse-und-events



Eine Initiative von

IHK Industrie- und Handelskammer Thurgau

GEWERBE THURGAU

Thurgauer Kantonalbank

Thurgau

Medienpartner

Thurgauer Zeitung



Erfolgsmodell Aadorfer Berufswahl-Tischmesse

Gegen 300 Schülerinnen und Schüler besuchten die 3. Aadorfer Berufswahl-Tischmesse. Erstmals war auch die Schule des Zürcher Nachbardorfs Elgg mit dabei. 31 Firmen präsentierten 51 verschiedene Lehrberufe.

Mit wachen Augen, ausgerüstet mit Arbeitsblättern und Schreibzeug, bewegten sich die Sekundarschüler zwischen den Tischen der neuen Aadorfer Sporthalle. Während sich die jüngeren einen Überblick über die vielfältigen Berufswahlmöglichkeiten verschafften und erstmals mit der Berufswelt Kontakt aufnahmen, setzten sich die älteren schon vertiefter mit einzelnen Berufen auseinander.

Klassische Win-win-Situation

Die Anbieter von Lehrstellen taten ihr Möglichstes, Interesse für ihre Berufe zu wecken, Hemmschwellen abzubauen und bei persönlichen Gesprächen auf das Interesse zukünftig Lernender einzugehen. Da und dort wurden Termine im Hinblick auf eine Schnupperlehre vereinbart oder gar eine Anschlusslösung gefunden. Man kann zweifellos behaupten, dass es sich bei der Durchführung der Tischmesse um eine klassische Win-win-Situation für beide Seiten handelt. Dazu ein Aussteller: «Die Tischmesse bestätigte mir einmal mehr, dass man sich betreffend des

Berufsnachwuchses keine allzu grossen Sorgen machen muss. Ich bin nämlich zahlreichen motivierten Schülern begegnet.» Schüler Pascal Ronner aus Aadorf, dessen favorisierte Berufe Schreiner und Metallbauer sind, meinte seinerseits: «Ich konnte mir beide Berufe nochmals genauer anschauen. Nun gilt es für mich eine Entscheidung zu finden.»

Regionale Ausstrahlung

Paul Lüthi, Präsident des Gewerbevereins Aadorf, unterstrich in seiner Begrüssung die Bedeutung des Anlasses. Er erwähnte die hervorragende Zusammenarbeit mit den Teilnehmerfirmen und den Schulen. Dass sich das benachbarte Elgg erstmals an der Berufswahl-Tischmesse beteiligte, wertete er als erfreuliche Ausdehnung. Interesse am Erfolgsmodell, im Rahmen des Projekts «Job 4U» vor drei Jahren initiiert, zeigten zudem verschiedene Vertreter aus den Schul- und Gemeindebehörden sowie aus den lokalen und kantonalen Gewerbevereinen. Ebenso besuchten



Die Schüler informierten sich auf dem Rundgang über die verschiedenen Berufe.

zahlreiche Erwachsene den Anlass. Für das gute Gelingen brauchte es ein Zusammenspiel von verschiedenen Seiten, erklärte Lüthi. Die Basis dafür habe seine Vizepräsidentin Iris Brändli von der Kommission «Job4U» gelegt. Sie habe im Vorfeld hervorragende Vorarbeit geleistet, was den reibungslosen Ablauf erst ermöglicht habe, lobte Paul Lüthi.

Kurt Lichtensteiger ■

BGOST
CFSUD

Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fideiussione per PMI

«Wir stärken KMU»

Der einfache Weg zum verbürgten Kredit.

Die gewerblichen Bürgschaftsorganisationen fördern entwicklungsfähige Klein- und Mittelbetriebe (KMU) durch die Gewährung von Bürgschaften mit dem Ziel, diesen die Aufnahme von Bankkrediten zu erleichtern.

Die Beanspruchung einer Bürgschaft steht allen Branchen des Gewerbes offen.

BG OST-SÜD · 9006 St. Gallen · Tel. 071 242 00 60 · www.bgost.ch

GEWERBE
THURGAU

Auf der Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes wird im Sommer 2017 eine **Lehrstelle** frei als

Kauffrau/-mann EFZ

Branche Dienstleistung & Administration

Wenn du gerne Anlässe organisierst, Korrespondenz erledigst, Buchhaltungen führst, Datenbanken und Internetseiten pflegst, können wir dir beim Thurgauer Gewerbeverband eine interessante und abwechslungsreiche Ausbildung anbieten.

Voraussetzungen:

- Sekundarschule Niveau E
- gute bis sehr gute Noten
- exakte und zuverlässige Arbeitsweise
- Affinität zum Thurgauer Gewerbe

Interessiert? Sende deine Bewerbungsunterlagen inklusive Foto, Zeugniskopien der letzten 4 Semester sowie Kopien der Resultate von Multicheck und/oder Stellwerk an folgende Adresse:

Thurgauer Gewerbeverband
z.Hd. Manuela Studer
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
8570 Weinfelden

Wir freuen uns, dich kennen zu lernen. Wenn du noch Fragen hast, ruf uns einfach unter 071 626 05 05 an.

«Schreiner Happy Day»: Beste Werbung in eigener Sache

41 Thurgauer Schreinereien nahmen am diesjährigen «Schreiner Happy Day» teil. Der Andrang Interessierter war riesig, das Publikum zeigte sich begeistert. Und auch TV Star Röbi Koller, seines Zeichens «Mr. Happy Day», liess sich den Tag der offenen Tür nicht entgehen.



«Happy Day»-Moderator Röbi Koller (links) liess es sich nicht nehmen, die von ihm signierte Erinnerungstafel gleich selber am neuen Betriebsgebäude der Hans Eugster AG, Hörhausen, zu montieren. Firmeninhaber Richard Eugster zeigte sich von seinem handwerklichen Geschick beeindruckt.

Für Schreinermeister Richard Eugster aus Hörhausen fielen am «Happy Day»-Samstag Ostern und Weihnachten auf den gleichen Tag. Denn zum einen durfte der Chef der Hans Eugster AG an diesem Vormittag eine neue Lagerhalle einweihen und zum anderen den bekannten Fernsehstar Röbi Koller als Ehrengast begrüßen.

«Ich liebe Holz»

Eugster war einer von drei glücklichen Schreiner, die an einem nationalen «Happy Day»-Wettbewerb den Besuch von TV-Star Röbi Koller gewonnen hatten. Röbi Koller zeigte sich beim Rundgang durch die Hörhauser Schreinerei, in der 50 Mitarbeiter beschäftigt sind, beeindruckt von der Vielfältigkeit des Schreinerberufs. «Wäre ich Handwerker geworden, so hätte ich sicherlich den Schreinerberuf erlernt, der mich sehr fasziniert, denn ich liebe Holz», so der «Happy Day»-Macher. Koller kam überdies

die Ehre zu, an der neuen Betriebshalle eine hölzerne Erinnerungstafel zu signieren und zu montieren.

Mehr als zufrieden

In ausnahmslos allen teilnehmenden Thurgauer Schreinereien erschienen die Besucher in Scharen. Sie besichtigten die Betriebe, verweilten in den Festwirtschaften und bastelten unter fachlicher Anleitung entweder ein Spiel, einen Beistelltisch oder einen Liegestuhl. «Bei uns gingen alle beim Verband Schreiner Thurgau VSSM bestellten 50 Liegestühle schon frühzeitig weg», freute sich Schreinermeister Beat Hollenstein aus Eschlikon. Und auch Heinz Fehlmann, Präsident des Kantonalverbandes, wertete den gemeinsamen Auftritt der Schreinerbetriebe als ein «klares Zeichen gelebter Solidarität unter Berufskollegen». Er war mit dem Besucherandrang in der eigenen Ausstellung bereits zur Mittagsstunde «mehr als zufrieden».

Arven-Risotto und Jubiläen

Ähnliches durfte auch Martin Reut aus Mauren von sich behaupten – waren bei ihm doch zur Mittagszeit sämtliche Plätze in der Festwirtschaft belegt. Das dürfte sicher auch daran gelegen haben, dass er seinen Gästen etwas ganz Spezielles servierte: nämlich einen wunderbar schmeckenden grünen Arven-Risotto. Sowohl Werner Meister, Lengwil, (25 und 1 Jahre) als auch Franz Warger (50 Jahre), Amriswil, verbanden an diesem Wochenende ihre Firmenjubiläen mit dem «Happy Day». An beiden Orten hatten die Interessierten somit gleich doppelten Grund zu erscheinen. Aber auch bei ziemlich abseits des öffentlichen Verkehrs gelegenen Betrieben, wie beispielsweise der ausserhalb von Braunau gelegenen Hugentobler AG, kamen die Leute in Scharen. Sie nutzten das schöne Wetter, um wieder einmal auf einen Schwatz und einen Kaffee bei ihrem Schreiner des Vertrauens vorbeizuschauen.

Christof Lampart ■

Lernende pflasterten und verputzten in der Komturei

Anlässlich von Landwochen haben 40 Thurgauer Maurer- und Verkehrswegebauer-Lernende des zweiten Lehrjahres Ende Mai, Anfang Juni in der Komturei Tobel verschiedene Sanierungs- und Sicherungsarbeiten ausgeführt.

Froher Gesang von jungen Männern dringt aus den alten Gemäuern der Komturei Tobel: Thurgauer Maurer-Lernende wenden alte Verputztechniken an. Rund um einen der ersten betonierten Brunnen der Region aus dem Jahre 1889 im Hof erstellen drei Verkehrswegebauer-Lernende eine Brunneinfassung mit Wildpflastersteinen. Diese Lernenden des zweiten Lehrjahres absolvieren zusammen mit 35 Kollegen unter der Leitung der beiden Instruktoren Jack Fey und Ralf Baumann Landwochen anstelle überbetrieblicher Kurse in der Maurerlehrhalle Sulgen. «Wir wollen mit diesen Wochen an einem ehrwürdigen Ort altes Handwerk aufleben lassen und unsere Lernenden sollen einen gewissen Respekt gegenüber den Aufgaben der Denkmalpflege erhalten», betont Romeo Maas, Geschäftsführer beim Thurgauischen Baumeisterverband. Er ist erfreut, dass dieses alle drei Jahre stattfindende Projekt der Lehrhalle Sulgen wiederum realisiert werden konnte.

Sanierung von Treppe und Vorplatz

Für die Gesamtbauleitung und die Vorbereitung dieser Wochen zeichnete Instruktor Roman Högger verantwortlich. Neben dem Verputzen von Wänden und Mauersicherungen standen das Erstellen einer neuen Brunneinfassung und neuer Eckpfeiler sowie die Sanierung der Eingangstreppe und des Vorplatzes auf dem Programm. Der Geschäftsführer und die Instruktoren hoben hervor, dass altes Handwerk mit speziellen Verputztechniken und Mischungen zur Anwendung gelangen, dies in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege. Ralf Baumann



Die beiden Maurer-Lernenden Marco Germann (links) aus Winden und Lukas Rieser aus Gachnang beim Anbringen einer alten Verputztechnik.



Die drei Verkehrswegebauer-Lernenden Michael Peterhans, Weinfelden; Manuel Lattmann, Balterswil, und Luca Recine, Frauenfeld (von links) erstellen eine Brunneinfassung mit Wildpflastersteinen.

erinnerte sich an seine Jahrzehnte zurückliegende Lehrzeit: «Diese Handmischungen lernten wir damals noch». Für Maas besteht die grosse Kunst im Angleichen an das Bestehende, ohne die historischen Gebäulichkeiten zu verändern. «Die neuen Teile dürfen im alten Bereich nicht auffallen», betonte der Geschäftsführer. Er hofft, dass die beteiligten Lernenden ihre erworbenen Kenntnisse in ihre Lehrbetriebe hinein tragen. Die Wahl fiel laut Maas deshalb auf die Komturei Tobel, weil sich hier eine breite Palette von alten Handwerksarbeiten anbot. Maschinen und Material werden der Stiftung Komturei Tobel in Rechnung gestellt, während der Baumeisterverband die Arbeitsleistungen im Rahmen der überbetrieblichen Kurse anbietet.

Ästhetisch schönes Schaffen

Und wie stand es um die Motivation der beteiligten Lernenden? Gemäss den Aussagen der Instruktoren zeigte sich der Grossteil von ihnen von Beginn an begeistert. Diese versuchte der Benediktiner Michael Wüthrich noch zu verstärken, indem er ihnen die Geschichte und die Gebäulichkeiten der Komturei näher brachte. Begeistert von der ganzen

Aktion zeigte sich ebenfalls Silvan Kappeler, in der Stiftung zuständig für Bau und Kultur: «Ich habe mir das Ganze gewünscht und es sind schöne Objekte wie Zaun-Eckpfeiler, eine neue Haupteingangstreppe, etliche Mauersicherungen und Pflästerungen um den Brunnen entstanden». «Es war einmal anders als im normalen Arbeitsalltag und man lernte ungewohnte Pflästerungen im Sinne von etwas ästhetisch Schönerem zu erschaffen», äusserte sich auch Verkehrswegebauer-Lernender Michael Peterhans aus Weinfelden positiv. Seine beiden Kollegen, die Maurer-Lernenden Marco Germann aus Winden und Lukas Rieser aus Gachnang doppelten nach: «Wir können etwas Neues ohne Benotung und draussen in der Natur ausführen». In einem waren sich alle ganz besonders einig: Komturei-Koch Maurus Felber sorgte hervorragend für das leibliche Wohl. Geschäftsführer Romeo Maas ist sich sicher, dass einige der beteiligten Lernenden später einmal der Komturei Tobel einen Besuch abstatten werden und sich dann stolz an das zurück erinnern werden, was sie vor Jahren in den Landwochen geleistet haben.

Werner Lenzin ■

Bekannte Politgrössen erwiesen der Präsidentenkonferenz die Ehre

An der Präsidentenkonferenz des Thurgauer Gewerbeverbandes in Schönenberg an der Thur von Ende April nahmen 39 stimmberechtigte Mitglieder teil. Im Mittelpunkt standen drei bekannte Politgrössen, welche ihre Argumente zu den Abstimmungen vom 5. Juni darlegten.

TGV-Präsident Hansjörg Brunner verlieh seiner besonderen Freude Ausdruck, dass sich sein Vize-Präsident Rico Kaufmann als Gastgeber für die zweite Präsidentenkonferenz des Jahres 2016 zur Verfügung gestellt hatte. Wichtigste Traktandenpunkte waren die Parolenfassungen für die drei nationalen Abstimmungen sowie das kantonale Kreditbegehren für die Expo2027 Bodensee-Ostschweiz.

Informative Firmenbesichtigung

Nach der Besichtigung der Produktionsstätten der Firma Kaufmann Oberholzer AG in Buhwil und Schönenberg an der Thur bedankte sich Hansjörg Brunner bei Rico Kaufmann herzlich für das Gastrecht und die spannende und informative Führung. Mit sichtlichem Stolz stellte er dann den Präsidentinnen und Präsidenten der dem Thurgauer Gewerbeverband angegliederten Ortsvertretungen und Berufsverbände verschiedene Politgrössen vor. Es handelte sich dabei um SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher, Regierungsrätin Carmen Haag und SVP-Nationalrat Markus Hausammann. Weitere versierte Referenten waren Kantonsrätin Brigitte Kaufmann (FDP, Bereichsleiterin Politik beim TGV), Kantonsrätin Diana Gutjahr (SVP, Vorstandsmitglied TGV), Matthias Hotz (Präsident TGshop, Vorstandsmitglied TGV) und Christoph Wolnik (Leiter Public Relations auto-schweiz – Vereinigung der Automobil-Importeure).

Deutliche Parolen gefasst

Die Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes fassten nach Vorstellung der Initiativen deutliche Parolen. Mit einem Ja «Für eine faire Verkehrsfinanzierung» wollen sie den Druck aufrechterhalten, dass es beim Bund zu einer verursachergerechteren Verwendung aller Abgaben und Belastungen der Automobilisten kommt. Davor hatten sich Nationalrätin Edith Graf-Litscher und Autolobby-Vertreter Christoph Wolnik ein spannendes Rededuell zur «Milchkuh-Initiative» geliefert. Die Meinungen waren jedoch weitgehend vorgefasst, die Nationalrätin vermochte trotz engagiert vorgetragenen Argumenten die Anwesenden nicht auf ihre Seite zu ziehen. Einstimmig abgelehnt wurde dagegen die eidgenössische Initiative «Pro Service public». Brigitte Kaufmann hatte diese sehr anschaulich vorgestellt. Von



den Dienstleistungserbringern Swisscom, Post und anderen erwarte man ein modernes, zukunftsgerichtetes und unternehmerisches Handeln. Die Initiative zementiere jedoch den bisherigen Zustand, was in der Regel eher zu Leistungsabbau statt -ausbau führe, erklärte Kaufmann. Diana Gutjahr erläuterte das Begehren für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Es wurde von den Gewerbeunternehmern diskussionslos und einstimmig verworfen. Das Ja zum Planungskredit für die weiteren Abklärungen zu einer ersten Landesausstellung in der Ostschweiz vertrat Regierungsrätin Carmen Haag. Die oberste Bauchefin des Kantons freute sich sehr über das klare Votum des Gewerbes für den Planungskredit von drei Millionen Franken zuzustimmen.

Kampf gegen den Einkaufstourismus

Schliesslich warb SVP-Nationalrat und Landwirt Markus Hausammann für seine Motion «Den Einkaufstourismus nicht mit Steuergeschenken fördern». Mit einer tieferen Wertfreigrenze will er gegen den



Einkaufstourismus vorgehen. Den Konsumenten, die letztes Jahr für elf Milliarden Franken «ennet der Grenze gepostet» hätten, sei nicht bewusst, dass sie an dem Ast sägen, auf dem sie sitzen. Hausammanns Forderung: Die heutige Wertfreigrenze bei der Mehrwertsteuer von 300 Franken pro Person und Tag müsse auf einen Wert zwischen null und 175 Euro gesenkt werden. Die gegenwärtige Regelung lade Herr und

Fakten zur Kaufmann Oberholzer AG

Gründungsjahr 1971, 130 Mitarbeitende, davon 20 Auszubildende, fünf Werke in der Ostschweiz, Ausstellung in Schönenberg, 100 Prozent «Made in Switzerland» (80 Prozent des Holzes stammt aus der Region). Inhaber und Geschäftsleiter in zweiter Generation ist Rico Kaufmann. Als modernes, holzverarbeitendes Unternehmen bietet die Firma Kaufmann Oberholzer AG Leistungen rund um den Bau- und Werkstoff Holz an – vom Neubau über den Um- und Erweiterungsbau bis hin zur Renovation. Die Kaufmann Klimahäuser (EFH, MFH, Gewerbe- oder Industriebauten) zeichnen sich durch eine hohe Individualität und überdurchschnittliche Ökologie aus. Dank jahrzehntelanger Erfahrung und zukunftsweisender Innovationskraft erhalten Architekten, Holzbauunternehmen, Zimmereien, Schreinereien, Industrie- und Gewerbebetriebe wertvolle Dienstleistungen. Ingenieure, Techniker, Holzbauer, Zimmerleute, Schreiner und CNC-Spezialisten stellen sicher, dass die Kundschaft Resultate in höchster Qualität zu einem fairen Preis erhält.

Frau Schweizer ja geradezu dazu ein, ihren gesamten alltäglichen Konsumbedarf auf einfachste Art und Weise mehrwertsteuerfrei im Ausland zu decken. Unterstützung für sein Anliegen erhielt Hausammann von TGshop-Präsident Markus Hotz. Die Situation habe sich seit Aufhebung der Wechselkursuntergrenze im Januar 2015 nochmals gewaltig verschärft. Dazu komme der Strukturwandel mit dem massiv wachsenden Online-Shopping, was dem Detailhandel zusätzlich zu schaffen mache. Hotz zeigte sich beeindruckt vom Engagement Hausammanns. Er dankte ihm für den Mut, dieses Thema, mit welchem kaum Wählerstimmen zu gewinnen seien, aufzugreifen.

Peter Mesmer ■



RECHTSTIPP

des Thurgauischen Anwaltverbandes

Müssen Verträge stets schriftlich abgefasst und unterzeichnet werden?



Beda Stähelin
MLaw, Rechtsanwalt,
Raggenbass Rechts-
anwälte, Amriswil

Nein. Im Obligationenrecht gilt der Grundsatz der Formfreiheit. Daraus folgt, dass Verträge grundsätzlich auch mündlich und sogar durch konkludentes Verhalten, d.h. durch Handlungen, die eindeutig auf einen bestimmten Willen schliessen lassen, rechtsgültig abgeschlossen werden können. Für das Zustandekommen eines Vertrags ist folglich ausreichend, wenn beide Parteien ihren Willen, den betreffenden Vertrag abzuschliessen, übereinstimmend äussern, ohne dass dies schriftlich festgehalten oder gar durch beidseitige Unterzeichnung besiegelt werden müsste. Die entsprechende Willensäusserung kann dabei nach dem Gesagten mündlich oder schriftlich (so etwa auch per E-Mail oder Instant-Messaging) sowie durch konkludentes Verhalten – z.B. durch die Inanspruchnahme

einer entgeltlichen Leistung, u.U. sogar durch blosses Stillschweigen – erfolgen.

Der dargelegte Grundsatz der Formfreiheit ist indes in zweierlei Hinsicht zu relativieren:

1. In Abweichung von der allgemeinen Formfreiheit sieht das Gesetz für bestimmte Verträge Formerfordernisse vor. Die betreffenden Verträge kommen nur dann gültig zustande, wenn diese eine bestimmte Form aufweisen, wobei drei Kategorien zu unterscheiden sind:
 - Bei der einfachen Schriftlichkeit muss der Vertragsinhalt von allen Parteien, die sich vertraglich verpflichten, unterschrieben bestätigt werden (z.B. Konsumkredit, Forderungsabtretung, Erbteilung, Schenkungsversprechen).
 - Der Sonderfall der qualifizierten Schriftlichkeit verlangt neben der Unterzeichnung weitere (qualifizierende) Elemente, etwa die handschriftliche Abfassung der gesamten Urkunde (eigenhändiges Testament) oder einzelner Teile davon (Bürgschaft bis Fr. 2000.00).
 - Verbreitet ist schliesslich das Erfordernis der öffentlichen Beurkundung von Verträgen, etwa bei der Übertragung von Grundstücken, bei Ehe- und Erbverträgen oder bei der Gründung und Umstrukturierung von Gesellschaften.

2. Nach dem Gesagten bedürfen Verträge nur ausnahmsweise der Schriftform, um Gültigkeit zu erlangen. Folglich können viele Kontrakte des alltäglichen (Geschäfts-)Lebens wie etwa die meisten Kaufverträge aber auch Arbeits-, Miet- oder Werkverträge ohne weiteres mündlich abgeschlossen werden. Zu bedenken gilt es allerdings, dass derjenige, der Ansprüche aus einem Vertragsverhältnis geltend machen will, Bestand und Inhalt des betreffenden Vertrags zu beweisen hat. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich stets, das Vereinbarte schriftlich möglichst umfassend festzuhalten – auch wenn dies für das Zustandekommen des Vertrags eigentlich nicht notwendig wäre. Denn: Im Streitfall zählt der Handschlag leider nichts mehr, wenn er sich nicht belegen lässt.

Ganz allgemein ist es im Übrigen ratsam, bei der Abfassung und Prüfung von Verträgen – auch solchen, die öffentlich beurkundet werden – etwas mehr Aufwand in Kauf zu nehmen und allenfalls einen Rechtsanwalt beizuziehen. Die damit verbundenen Auslagen sind in Anbetracht der oftmals weitreichenden negativen Folgen von «Schnellschüssen» beim Vertragsabschluss in aller Regel mehr als gerechtfertigt.

Tabak- und Alkoholtestkäufe im Sommer

Der Kanton Thurgau verstärkt den Jugendschutz und führt deshalb im Sommer in ausgesuchten Gemeinden ein Pilotprojekt mit Alkohol- und Tabaktestkäufen durch.

Unrechtmässiger Alkohol- und Tabakverkauf an Jugendliche ist ein verbreitetes Übel, dem nur schwer beizukommen ist. Ob dies mit Absicht oder wegen mangelnder Aufmerksamkeit geschieht, bleibe dahingestellt. Um die gegenwärtige Sachlage zu überprüfen und das Verkaufspersonal nochmals auf die Problematik hinzuweisen, hat das kantonale Amt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz ein Testverkaufprojekt organisiert.

Offene Kommunikation

Der Jugendschutz sowie die Durchsetzung der Verkaufs- und Abgabebestimmungen für alkoholische Getränke und Tabakwaren sind wichtige gesundheitspolitische Aufgaben. Aus diesem Grund beauftragte das Ressort Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht des Amtes für Gesundheit Thurgau das Blaue

Kreuz Thurgau-Schaffhausen im Lauf dieses Sommers im Rahmen eines Pilotprojekts Alkohol- und Tabaktestkäufe in ausgesuchten Gemeinden durchzuführen. Im Sinne einer offenen Kommunikation werden die Betreiber von Verkaufs- und Abgabestellen schon jetzt über die geplanten Testkäufe in Kenntnis gesetzt. Sie erhalten somit die Möglichkeit, ihre aktuelle Verkaufs- und Abgabep Praxis zu überprüfen und allenfalls sofort gesetzeskonform anzupassen.

Keine Bussen und Sanktionen

Ziel dieses Projekts ist nicht die Aufdeckung möglichst vieler Widerhandlungen. Bestehend auf den gesetzlichen Grundlagen können auch keine Bussen oder sonstigen Sanktionen ausgesprochen werden. Die Testkäufe dienen vielmehr der Sensibilisierung für den Jugendschutz: Je mehr Verkaufsstellen sich an die ge-

setzlichen Vorgaben – kein Verkauf von Alkohol und Tabakwaren an unter 16-Jährige sowie von hochprozentigen Alkoholika ab 15 Volumenprozent an unter 18-Jährige – halten und die Frage nach Alter und Ausweis bei Jugendlichen als selbstverständlichen Teil der Verkaufsstruktur pflegen, desto besser kann der Schutz der Jugendlichen gewährleistet werden.

Information über die Resultate

Die Testkäufe umfassen eine Reihe von Einkäufen und/oder Konsumationen durch Jugendliche unter 16 beziehungsweise 18 Jahren. Die Resultate der Testkäufe werden erfasst und anschliessend durch das Ressort Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht ausgewertet. Die Verkaufs- und Abgabestellen werden im Nachhinein über die Resultate des Testkaufprojektes informiert.

Peter Mesmer



**DER PERFEKTE PARTNER.
FÜR WELCHEN JOB AUCH IMMER.**

Der neue Transporter. Erhältlich in der grössten Variantenvielfalt und mit dem niedrigsten Verbrauch seiner Klasse.

Für jeden Auftrag das richtige Modell: Der neue Transporter kommt mit der neuesten wirtschaftlichen Motorengeneration und bietet einen besonders sparsamen Verbrauch ab durchschnittlich 5,5 l/100 km. Dazu bietet er auf Wunsch ein einzigartiges Antriebskonzept aus Doppelkupplungsgetriebe DSG und Allradantrieb 4MOTION. Bei über 500 Varianten finden Sie immer die richtige.

Der neue Transporter. Die beste Investition bereits ab CHF 22'700.-*

* Angebot für Gewerbetreibende, Preis exkl. MwSt.



Nutzfahrzeuge

amag

AMAG Frauenfeld

Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 97 77, www.frauenfeld.amag.ch

Kleine Fabrik, namhafte Kunden

Am 2. Juni fanden sich 18 KMU-Frauen in Nussbaumen ein, um die Gürtelfabrik Frei zu besichtigen. Empfangen wurden sie vom Mitinhaber Marcel Frei und seiner Frau Irene, welche ebenfalls Mitglied bei den KMU-Frauen Thurgau ist.

Im Jahr 1971 kaufte der Vater von Marcel Frei die kleine Fabrik, welche damals hauptsächlich für einen einzigen Kunden arbeitete, und beschäftigte bald seine ganze Familie: die Ehefrau und die zwei Söhne, welche nach dem Tod des Vaters nun beide Mitinhaber sind.

Mit sieben Personen produziert das KMU ca. 200 000 Gürtel im Jahr. Das Leder stammt zu 98 Prozent aus Rindsleder aus europäischer Provenienz mit drei Hauptlieferanten und wird in zwei Qualitätsstufen verarbeitet: Das Vollrindsleder und das Spaltleder. Die Arbeitsgänge werden von allen Mitarbeitenden, auch den zwei Patrons, ausgeführt, welche abwechselnd das Schneiden, Stanzen, Nähen, Prägen und vieles mehr umfassen. Irene Frei kümmert sich ihrerseits um die ganzen Büroarbeiten. Marcel Frei, der ursprünglich aus dem Bankensektor kommt, lag von Anfang an viel daran, seine Kundschaft zu erweitern, um nicht von einem einzigen Grosskunden abhängig zu sein, und über die Jahre ein Produkt in gleichbleibender Qualität zu vereinbarten Terminen liefern zu können. Es ist ihm und seinem Team im

Laufe der Jahre gelungen, Staatsbetriebe wie die Armee, die SBB, den Zoll oder auch neulich die Arbeiter des Gotthardbasistunnels mit personalisierten Gürteln zu beliefern, seine Kundschaft bis ins Welschland zu erweitern, und auch bekannte Modegeschäfte als Kunden zu gewinnen.

Das Beispiel der Gürtelfabrik Frei zeigt in eindrücklicher Weise, dass es in unserer global agierenden Welt für ein Schweizer KMU immer noch möglich ist, einen Absatzmarkt zu finden und zu halten, wenn man eine kleine Struktur effizient, verlässlich und kostenbewusst führt.

Zusammen mit dem Ehepaar Frei gingen die KMU-Frauen anschliessend ins im gleichen Dorf gelegene Weingut Saxer, um eine feine Weindegustation zu geniessen, welche durch ein schmackhaftes Spargel-Essen abgerundet wurde. Das Weingut Saxer ist ebenfalls ein kleiner Familienbetrieb mit fünf Mitarbeitern, welches Rot- und Weissweine aus zehn Hektaren Rebenlandschaft produziert und nebst Privatkunden auch Grossverteiler wie Coop beliefert.

Regula Marti ■



Agenda



Juli 2016		
Datum	Anlass	Ort
04.	Lehrabschlussfeier Detailhandel	Seeparksaal, Arbon
05.	Lehrabschlussfeier Hotel&Gastro formation	Thurgauerhof, Weinfelden

August 2016		
Datum	Anlass	Ort
23.	Sommerstamm, Gewerbeverein Romanshorn	Ceres AG, Kesswil

September 2016		
Datum	Anlass	Ort
22.–24.	Berufsmesse Thurgau, Thurgauer Gewerbeverband	Bildungszentrum Weinfelden
25.	Eidgenössischer Abstimmungstermin	
29.09.–03.10.	WEGA, mit Job-Start in der Gewerbehalle, Gewerbeverein Weinfelden	WEGA, Halle 11

Oktober 2016		
Datum	Anlass	Ort
03.	WEGA-Gwerblerstamm, Halle 11, Gwerblertröte, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
21.	Schreiner Schnuppertag, Verband Schreiner Thurgau VSSM	Weinfelden

November 2016		
Datum	Anlass	Ort
02.	Gemeinde und Gewerbeanlass, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Rathaus Weinfelden
05.–06.	Fest- und Hochzeitsmesse St.Gallen, Ostschweizer Floristenverband	St.Gallen
09.	Berufswahlparcours, 1. Runde, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
09.	Now or Never, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Gasthaus Trauben
16.	Berufswahlparcours, 2. Runde, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
18.	Raclette-Plausch, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Rebgut Sunnehald Weinfelden
21.	Thurgauer Lehrlingstag	Thurgauerhof Weinfelden
22.	Herbststamm, Gewerbeverein Romanshorn	Romanshorn
25.–27.	Weihnachtsmarkt, Lichterumzug und Chlauseinzug, TGshop Sektion Romanshorn	Romanshorn
25.–27.	Adventsmarkt Bischofszell Gewerbeverein Bischofszell TGshop Sektion Bischofszell	Bischofszell
27.	Eidgenössischer Abstimmungstermin	
28.	November-Treffen, KMU Frauen Thurgau	BZW Weinfelden

Dezember 2016		
Datum	Anlass	Ort
01.	a.o. Generalversammlung Verband Schreiner Thurgau VSSM	Oberthurgau
10.–11.	Adventsmarkt Weinfelden, Sonntag mit Klausmarkt Gewerbeverein Weinfelden	Frauenfelderstrasse Weinfelden
18.	Verkaufsoffener Sonntag, TGshop Sektion Romanshorn	Romanshorn

März 2017		
Datum	Anlass	Ort
03.–05.	inhaus – Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten	Weinfelden
09.–12.	Wein- und Gourmetmesse Schlaraffia	Weinfelden

GEWERBE THURGAU



Die Nachfolgeregelung ist ein wichtiger Schritt in der Unternehmensplanung. Die TKB steht beratend und unterstützend zur Seite. Profitieren Sie von unserer Erfahrung sowie dem wertvollen Netzwerk von internen und externen Fachspezialisten. Unsere Beratung ist für Sie kostenlos. Jetzt Termin vereinbaren: 0848 111 444 oder direkt mit Ihrer Kundenberaterin oder Ihrem Kundenberater.

www.tkb.ch/nachfolge



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



OBТ unterstützt für eine sichere Zukunft



Wir beraten Sie individuell und mit Leidenschaft in den Bereichen **Treuhand**, **Steuern** und **Recht**, **Wirtschaftsprüfung** und **Informatik**. Wir haben stets Ihren Geschäftserfolg mit positiven Zahlen im Blick.

Entdecken Sie das Potenzial Ihres Unternehmens und lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen!

OBТ AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10